



Marie Brück

Zukunftsfähiges Oberberg

Datenbasierte Struktur- und Resilienzanalyse des Oberbergischen Kreises

Executive Summary

Die vorliegende Analyse beschreibt den Oberbergischen Kreis insgesamt als vergleichsweise stabile und widerstandsfähige Region mit hoher Lebensqualität, robuster mittelständischer Wirtschaftsstruktur und im NRW-Vergleich günstigen sozialen Rahmenbedingungen. Viele zentrale Sozialindikatoren entwickeln sich seit Jahren stabiler als im Landesdurchschnitt. Gleichzeitig verfügt der Kreis über erhebliche landschaftliche, infrastrukturelle und gesellschaftliche Qualitäten, die künftig weiter an Bedeutung gewinnen könnten.

Besondere Stärken zeigen sich in der vergleichsweise hohen sozialen Stabilität, der robusten Beschäftigungssituation, der gewachsenen Pflege- und Versorgungsstruktur sowie in den Umwelt- und Lebensqualitäten des ländlichen Raums. Auch die mittelständisch-industrielle Basis des Kreises erweist sich trotz struktureller Veränderungen bislang als vergleichsweise anpassungsfähig.

Gleichzeitig macht die Analyse deutlich, dass der Oberbergische Kreis vor erheblichen langfristigen Herausforderungen steht. Besonders sichtbar werden Risiken durch demografischen Wandel, Fachkräftemangel, digitale Rückstände, hohe Abhängigkeit vom Individualverkehr sowie zunehmende Belastungen durch globale Krisen- und Transformationsprozesse. Hinzu kommen Integrations- und Bildungsungleichheiten sowie wachsende Anforderungen an Infrastruktur, Daseinsvorsorge und kommunale Handlungsfähigkeit.

Auffällig ist dabei, dass viele dieser Entwicklungen nicht isoliert wirken, sondern sich gegenseitig verstärken. Fragen von Mobilität, Energieversorgung, Digitalisierung, Klimaanpassung, Fachkräftesicherung und gesellschaftlichem Zusammenhalt entwickeln sich zunehmend zu miteinander verbundenen Strukturfragen. Gerade deshalb wird deutlich, dass klassische sektorale Politikansätze künftig immer weniger ausreichen werden.

Die Analyse zeigt zugleich erhebliche Zukunftspotenziale. Der Oberbergische Kreis könnte insbesondere als Lebensqualitätsregion, im Bereich regionaler Wertschöpfung, in der Gesundheits- und Pflegewirtschaft sowie im Aufbau resilienter Energie-, Infrastruktur- und Versorgungssysteme profitieren. Die Energiewende, neue Arbeitsmodelle und die wachsende Bedeutung regionaler Resilienz eröffnen gerade ländlichen Regionen neue Entwicklungsmöglichkeiten, sofern Transformationsprozesse strategisch gestaltet werden.

Zukunftsfähigkeit wird dabei künftig weniger allein von wirtschaftlichem Wachstum abhängen als von der Fähigkeit, gesellschaftliche Stabilität, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Tragfähigkeit und regionale Lebensqualität auch unter Krisenbedingungen zu sichern.

Die vorliegende Analyse versteht sich ausdrücklich nicht als fertiger Maßnahmenkatalog. Sie bildet vielmehr eine datenbasierte Grundlage für die weitere strategische Diskussion mit



Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Ergebnisse sollten im nächsten Schritt gemeinsam mit regionalen Akteuren gespiegelt, durch Erfahrungswissen ergänzt und mit den erwarteten Bertelsmann-Daten für 2024 fortgeschrieben werden.

Ziel ist eine stärker vorausschauende und resilienzorientierte Kreisentwicklung, die Risiken frühzeitig erkennt, Anpassungsfähigkeit stärkt und langfristig gutes Leben in Oberberg sichert.



Einleitung

SWOT-Analyse Oberbergischer Kreis

„Gutes Leben in Oberberg“ - Stabilität, Resilienz und Zukunftsfähigkeit im Wandel

Wir Grüne Oberberg sind überzeugt, der Oberbergische Kreis steht vor tiefgreifenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Veränderungen. Klimawandel, demografische Entwicklung, Digitalisierung, Fachkräftemangel, globale Krisen und die Transformation industrieller Wertschöpfung werden die Entwicklung ländlicher Regionen in den kommenden Jahren maßgeblich beeinflussen.

Die vorliegende SWOT-Analyse basiert auf den SDG-bezogenen Zeitreihen und Vergleichsdaten der Bertelsmann Stiftung für den Zeitraum 2006 bis 2023. Ziel war zunächst nicht, fertige politische Maßnahmen zu formulieren, sondern die strukturellen Ausgangsbedingungen des Oberbergischen Kreises möglichst faktenbasiert sichtbar zu machen. Denn erfolgreiche Kreisentwicklung beginnt nicht mit Maßnahmen, sondern mit dem Verständnis oberbergischer Realität.

Die Analyse zeigt ein bemerkenswert stabiles Fundament. Der Oberbergische Kreis verfügt über vergleichsweise hohe soziale Stabilität, robuste mittelständische Wirtschaftsstrukturen, hohe Umwelt- und Lebensqualitäten sowie gewachsene Pflege- und Versorgungsstrukturen. Hinzu kommen erhebliche Potenziale im Bereich regionaler Wertschöpfung und der Energiewende. Viele zentrale Sozialindikatoren liegen seit Jahren günstiger als im Landesdurchschnitt Nordrhein-Westfalens. Der Oberbergische Kreis ist damit keine strukturelle Krisenregion.

Gleichzeitig werden jedoch klare Herausforderungen sichtbar. Dazu gehören digitale Rückstände, eine hohe Abhängigkeit vom Individualverkehr, begrenzte Dynamik bei Existenzgründungen und Hochqualifizierten, demografischer Druck, Integrations- und Bildungsungleichheiten sowie eine zunehmende Verwundbarkeit gegenüber globalen Krisen- und Transformationsprozessen.

Auffällig ist dabei, dass viele Risiken nicht isoliert wirken, sondern sich gegenseitig verstärken. Demografischer Wandel beeinflusst Arbeitsmarkt, Pflege, Mobilität und kommunale Haushalte gleichzeitig. Digitale Defizite wirken sich auf Bildung, Fachkräftegewinnung, Verwaltung und wirtschaftliche Entwicklung aus. Klimawandel betrifft Infrastruktur, Gesundheit, Wasserwirtschaft, Landwirtschaft, Energieversorgung und gesellschaftliche Stabilität zugleich.

Gerade deshalb reicht klassische sektorale Politik zunehmend nicht mehr aus. Die Analyse macht deutlich, dass Zukunftsfähigkeit im Oberbergischen Kreis künftig wesentlich von Resilienz abhängen wird - also von der Fähigkeit, Belastungen frühzeitig zu erkennen, Anpassungsfähigkeit aufzubauen, kritische Infrastrukturen robust zu vernetzen und auch unter Krisenbedingungen gesellschaftliche Stabilität und Lebensqualität zu sichern.

Daraus ergibt sich ein zentrales Leitbild: Gutes Leben in Oberberg bedeutet künftig nicht allein Wachstum, sondern die Fähigkeit, soziale Stabilität, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, ökologische Tragfähigkeit und regionale Lebensqualität gemeinsam zu sichern.

Die SWOT-Analyse versteht sich deshalb ausdrücklich nicht als fertiger Maßnahmenkatalog. Sie bildet vielmehr eine datenbasierte Grundlage für die weitere fraktionsinterne strategische Diskussion, klare Gesprächsanlässe mit Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Infrastrukturakteuren und nicht zuletzt der Zivilgesellschaft, die wir als Grüne Oberberg vertreten und der wir dienen.

Denn Daten allein ersetzen keine Realitätserfahrung. Sie helfen jedoch, Entwicklungen sichtbar zu machen, Wechselwirkungen zu erkennen, Prioritäten zu diskutieren und Risiken frühzeitig ernst zu nehmen.

Im nächsten Schritt sollte die Analyse deshalb gemeinsam mit regionalen Stakeholdern gespiegelt und weiterentwickelt werden. Stimmen die statistischen Entwicklungen mit den Erfahrungen vor Ort



überein? Welche Risiken werden bereits konkret wahrgenommen? Wo entstehen neue Chancen? Und welche Strukturen benötigen künftig besondere Aufmerksamkeit?

Dabei ist ausdrücklich vorgesehen, die Analyse mit den für Sommer erwarteten Bertelsmann-Daten für 2024 fortzuschreiben und weiter zu präzisieren.

Ziel ist es, auf dieser Grundlage künftig stärker vorausschauend arbeiten zu können - nicht erst auf Krisen zu reagieren, sondern frühzeitig zu erkennen, welche Entwicklungen Stabilität gefährden, welche Faktoren Anpassungsfähigkeit stärken und welche Veränderungen möglicherweise sogar zu positiven regionalen Anpassungen führen können.

Gerade angesichts der Energiewende, der Folgen des Klimawandels, globaler Unsicherheiten und des demografischen Wandels wird die Fähigkeit zur strategischen Antizipation zu einer zentralen Zukunftsaufgabe kommunaler und regionaler Politik. Für unsere Kreistagsfraktion bedeutet das künftig auch, die von der Kreisverwaltung darzustellenden Auswirkungen relevanter Beschlussvorlagen auf die Nachhaltigkeitsziele des Oberbergischen Kreises systematisch in die politische Bewertung einzubeziehen.

Die vorliegende SWOT-Analyse versteht sich daher als erster Schritt hin zu einer resilienten, datenbasierten und strategisch lernenden Kreisentwicklung - mit einem klaren Ziel: Auch unter Bedingungen tiefgreifender Transformation gutes Leben in Oberberg zu ermöglichen.

Hinweis zur Interpretation des BIP je Einwohner:in

Das BIP je Einwohner:in ist auf Kreisebene nur eingeschränkt als Wohlstandsindikator geeignet. Es bildet die wirtschaftliche Wertschöpfung am Arbeitsort ab, nicht die tatsächliche Einkommens- oder Vermögenssituation der Bevölkerung.

Gerade in industriell geprägten Regionen können Pendlerbewegungen, einzelne größere Unternehmen oder branchenspezifische Strukturen die Werte deutlich beeinflussen.

Die Zahlen werden in dieser Analyse daher vor allem als Hinweis auf die wirtschaftliche und industrielle Leistungsfähigkeit des Oberbergischen Kreises verstanden - nicht als direkter Ausdruck allgemeinen Wohlstands.



SWOT-Analyse Oberbergischer Kreis

(auf Basis Bertelsmann-SDG-Daten 2006-2023, siehe Anhang)

I. STÄRKEN OBK

A. Soziale Stabilität im NRW-Vergleich

Der Block berührt vor allem diese SDGs:

- SDG 1 - Keine Armut
→ Kinderarmut, Jugendarmut, Altersarmut, SGB-II-/SGB-XII-Quote
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
→ Beschäftigungsquote, Langzeitarbeitslosigkeit
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
→ soziale Stabilität, geringere soziale Belastungen

Sekundär auch:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
weil soziale Stabilität starke Gesundheitswirkungen hat.

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis weist im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen insgesamt eine vergleichsweise stabile soziale Lage auf. Besonders bei Kinder- und Jugendarmut, Langzeitarbeitslosigkeit sowie SGB-II-/SGB-XII-Quote liegt der Kreis über viele Jahre deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Im Vergleich zu den westlich orientierten Nachbarkreisen Rheinisch-Bergischer Kreis und Rhein-Sieg-Kreis zeigt sich allerdings zugleich, dass der OBK zwar stabil, aber nicht auf dem gleichen Wohlstandsniveau dieser hochdynamischen Rheinschiene liegt.

Zahlenbasis 2023

Indikator	OBK	RBK	RSK	NRW
SGB-II-/SGB-XII-Quote	7,6 %	8,3 %	8,1 %	11,9 %
Kinderarmut	10,5 %	12,3 %	12,0 %	17,9 %
Jugendarmut	9,5 %	9,2 %	9,4 %	16,5 %
Altersarmut	3,3 %	2,8 %	2,8 %	4,7 %
Langzeitarbeitslosenquote	2,6 %	3,1 %	2,5 %	3,8 %
Beschäftigungsquote	64,3 %	60,5 %	59,1 %	60,9 %

Interpretation

Die Daten zeigen:

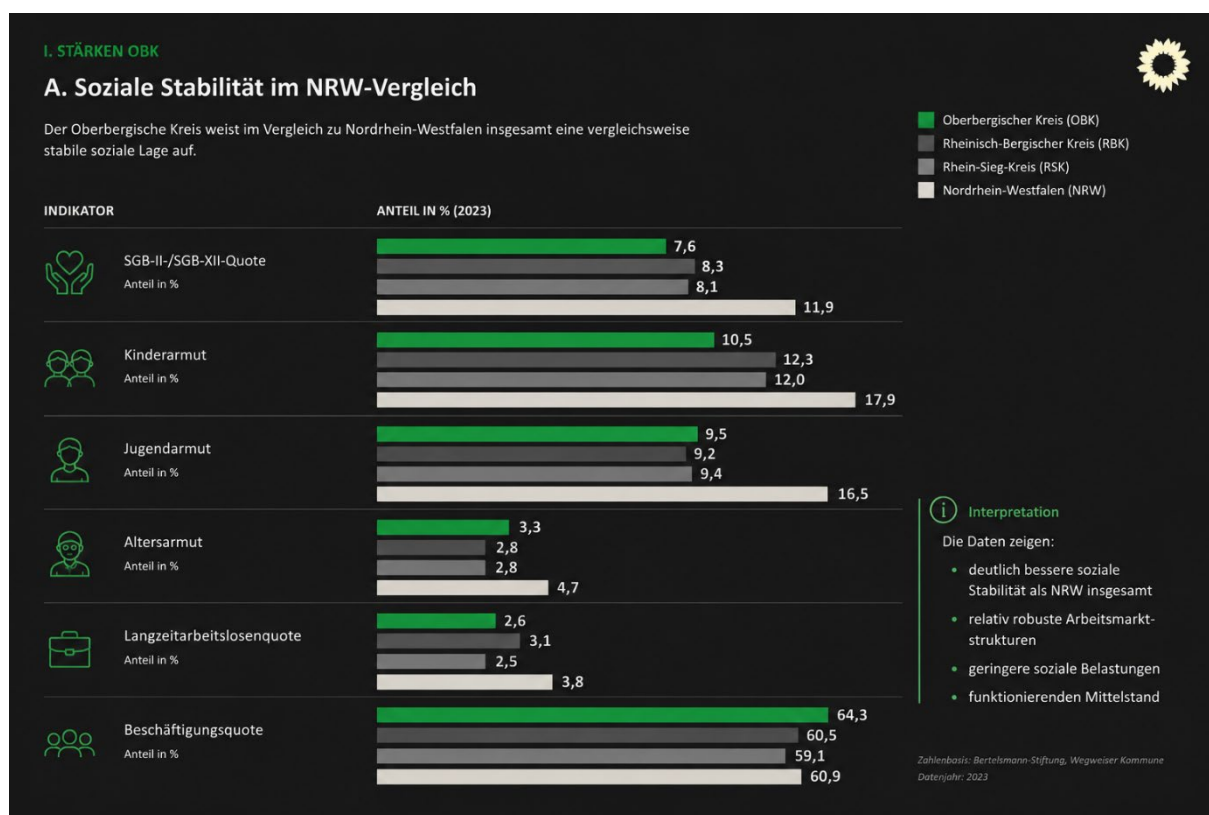
- deutlich bessere soziale Stabilität als NRW insgesamt
- relativ robuste Arbeitsmarktstrukturen



- geringere soziale Belastungen
- funktionierenden Mittelstand

Gleichzeitig wird sichtbar:

- Die Rheinschiene (RBK/RSK) verfügt teilweise über stärkere Wohlstands- und Dynamikindikatoren.
- Der OBK wirkt eher resilient und bodenständig als hochdynamisch.
- Seine Stärke liegt weniger im Boom als in sozialer Robustheit und vergleichsweise ausgeglichener Struktur.





I. STÄRKEN OBK

B. Hohe Beschäftigungsdynamik älterer Menschen

Der Block „B. Hohe Beschäftigungsdynamik älterer Menschen“ gehört primär zu:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
→ Erwerbsbeteiligung älterer Menschen, Arbeitsmarktintegration, Fachkräftesicherung

Sekundär zusätzlich:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
→ gesundes Altern, aktive Teilhabe
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
→ Teilhabe älterer Menschen am Arbeitsmarkt
- SDG 4 - Hochwertige Bildung
indirekt über lebenslanges Lernen / Weiterbildung älterer Beschäftigter

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis verzeichnet seit 2006 einen deutlichen Anstieg der Beschäftigungsquote der 55-64-Jährigen. Die Entwicklung verläuft dynamischer als im Landesdurchschnitt und deutet auf eine vergleichsweise hohe Arbeitsmarktintegration älterer Menschen hin.

Zahlenbasis

Beschäftigungsquote 55-64-Jährige

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	31,8 %	30,7 %	30,7 %	29,4 %
2013	44,7 %	42,5 %	42,4 %	41,2 %
2023	54,1 %	53,2 %	52,2 %	50,9 %

Entwicklung

Zwischen 2006 und 2023 steigt die Beschäftigungsquote der 55-64-Jährigen im OBK von 31,8 % auf 54,1 %. Das entspricht einem Anstieg um mehr als 22 Prozentpunkte. Der OBK liegt damit 2023:

- über NRW,
- leicht über Rhein-Sieg-Kreis,
- und leicht über Rheinisch-Bergischem Kreis.

Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass ältere Arbeitnehmer:innen im Oberbergischen Kreis vergleichsweise stark in den Arbeitsmarkt eingebunden bleiben. Das kann auf mehrere Faktoren hinweisen:

- stabile mittelständische Unternehmensstrukturen,
- hohe Bedeutung beruflicher Erfahrung,



- gute Arbeitsmarktintegration älterer Beschäftigter,
- sowie wirtschaftliche Notwendigkeit durch Fachkräftebedarf.

Wichtig:

Die Daten allein beweisen nicht die Ursachen. Sie zeigen aber eindeutig eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung älterer Menschen.

Vorsicht bei der politischen Interpretation

„Berufserfahrung älterer Beschäftigter bleibt dem regionalen Arbeitsmarkt vergleichsweise lange erhalten.“

Strategische Bedeutung

Das kann für den OBK künftig ein zentraler Stabilitätsfaktor werden:

Sicherung von Fachwissen, Stabilisierung des Mittelstands, geringere Arbeitsmarktverluste durch demografischen Wandel, Potenzial für Mentoring-, Ausbildungs- und Übergangsmodelle zwischen Generationen.

Das ist politisch ein ziemlich starker Punkt, weil man daraus später:

Fachkräftestrategie, Weiterbildung, altersgerechte Arbeit, Gesundheitsprävention, Ehrenamt, und Wissenstransfer

ableiten kann.

I. STÄRKEN OBK

B. Hohe Beschäftigungsdynamik älterer Menschen

Der Oberbergische Kreis verzeichnet seit 2006 einen deutlichen Anstieg der Beschäftigungsquote der 55–64-Jährigen und liegt 2023 über NRW, RBK und RSK.

BESCHÄFTIGUNGSQUOTE 55–64-JÄHRIGE (IN %)

JAHR	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	31,8 %	30,7 %	30,7 %	29,4 %
2013	44,7 %	42,5 %	42,4 %	41,2 %
2023	54,1 %	53,2 %	52,2 %	50,9 %

ENTWICKLUNG 2006–2023 (PROZENTPUNKTE)

Region	Entwicklung (2006–2023)
OBK	+22,3 Prozentpunkte
RBK	+22,5 Prozentpunkte
RSK	+21,5 Prozentpunkte
NRW	+21,5 Prozentpunkte

Zahlenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahr: 2006, 2013, 2023

Interpretation

- Die Beschäftigungsquote der 55–64-Jährigen ist im OBK zwischen 2006 und 2023 um mehr als 22 Prozentpunkte gestiegen.
- Der OBK liegt damit 2023 über NRW, leicht über dem Rhein-Sieg-Kreis und leicht über dem Rheinisch-Bergischen Kreis.
- Die Daten sprechen für eine vergleichsweise starke Einbindung älterer Menschen in den Arbeitsmarkt.

Wichtig

Die Daten allein beweisen nicht die Ursachen. Sie zeigen aber eindeutig eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung älterer Menschen.

Vorsicht bei der politischen Interpretation

„Berufserfahrung älterer Beschäftigter bleibt dem regionalen Arbeitsmarkt vergleichsweise lange erhalten.“

Strategische Bedeutung

Das kann für den OBK künftig ein zentraler Stabilitätsfaktor werden:

- Sicherung von Fachwissen,
- Stabilisierung des Mittelstands,
- geringere Arbeitsmarktverluste durch demografischen Wandel,
- Potenzial für Mentoring-, Ausbildungs- und Übergangsmodelle zwischen Generationen.

Das ist politisch ein starker Punkt, weil man daraus später:

- Fachkräftestrategie,
- Gesundheitsprävention,
- Weiterbildung,
- Ehrenamt,
- altersgerechte Arbeit,
- Wissenstransfer

ableiten kann.



I. STÄRKEN OBK

C. Gute Umwelt- und Lebensqualitäten

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden

Sekundär:

- SDG 6 - Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen
- SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz
- SDG 15 - Leben an Land

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis verfügt über vergleichsweise hohe Umwelt- und Lebensqualitäten. Besonders auffällig sind:

- große Naherholungsflächen,
- geringe Luftschadstoffbelastung,
- hohe Wohnfläche pro Einwohner:in,
- vergleichsweise moderate Mietpreise
- sowie stabile Trinkwasserwerte.

Diese Faktoren können langfristig zu einem wichtigen Standortvorteil werden, insbesondere im Wettbewerb um Fachkräfte, Familien und ortsunabhängige Arbeitsmodelle.

Zahlenbasis

Naherholungsflächen (m² je Einwohner:in)

Jahr 2023 **OBK RBK RSK NRW**

Naherholungsflächen 58,2 38,8 58,2 48,1

Der OBK liegt deutlich über NRW und sehr deutlich über dem Rheinisch-Bergischen Kreis.

Luftschadstoffbelastung (µg/m³)

Jahr 2023 **OBK RBK RSK NRW**

Luftschadstoffbelastung 7,0 7,3 8,2 8,3

Der OBK weist die niedrigste Belastung der Vergleichsräume auf.

Wohnfläche pro Person (m²)



Jahr 2023 OBK RBK RSK NRW

Wohnfläche 48,1 49,1 48,1 44,0

Der OBK liegt klar über NRW und auf hohem Niveau der westlichen Vergleichskreise.

Mietpreise (€/m²)

Jahr 2023 OBK RBK RSK

Mietpreise 6 € 9 € 9 €

Der OBK liegt deutlich unter den westlichen Nachbarkreisen.

Wichtig:

Die niedrigen Mietpreise sind gleichzeitig Stärke UND mögliches Zeichen geringerer wirtschaftlicher Dynamik. Das sollte man später im Chancen-/Risiken-Teil wieder aufnehmen.

Trinkwasserverbrauch

Die Werte des OBK liegen über viele Jahre relativ stabil und unauffällig. Daraus lässt sich keine direkte Spitzenposition ableiten, aber auch keine strukturelle Belastung.

Prädikat: „Im Vergleich stabile Trinkwasser- und Versorgungsbedingungen“

Denn die Daten zeigen Verbrauchswerte, keine Wasserqualitätsmessung.

Präzisierte Interpretation

Der OBK verbindet:

- relativ günstigen Wohnraum,
- hohe Umweltqualität,
- naturnahe Erholungsräume
- und vergleichsweise geringe Belastungswerte.

Gerade im Kontext von:

- Homeoffice,
- hybriden Arbeitsmodellen,
- steigenden urbanen Wohnkosten,
- Fachkräftewettbewerb
- und wachsender Bedeutung regionaler Lebensqualität

können diese Faktoren künftig an strategischer Bedeutung gewinnen.



I. STÄRKEN OBK

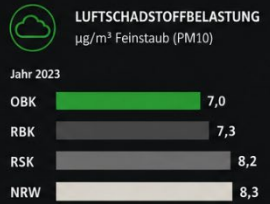
C. Gute Umwelt- und Lebensqualitäten

Der Oberbergische Kreis verfügt über vergleichsweise hohe Umwelt- und Lebensqualitäten und liegt in den meisten Bereichen klar über NRW und auf hohem Niveau der Vergleichskreise.

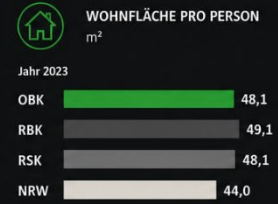
■ Oberbergischer Kreis (OBK) (RSK) ■ Rheinisch-Bergischer Kreis (RBK) ■ Rhein-Sieg-Kreis (RSK) (NRW)



↑ OBK liegt deutlich über NRW und sehr deutlich über dem Rheinisch-Bergischen Kreis.



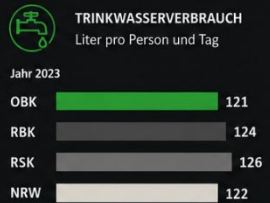
↓ OBK weist die niedrigste Belastung der Vergleichsräume auf.



↑ OBK liegt klar über NRW und auf hohem Niveau der westlichen Vergleichskreise.



↓ OBK liegt deutlich unter den westlichen Nachbarkreisen.



= Werte des OBK liegen über viele Jahre relativ stabil und unauffällig.

- #### ZUSAMMENFASSUNG
- ✓ relativ günstiger Wohnraum
 - ✓ hohe Umweltqualität
 - ✓ naturnahe Erholungsräume
 - ✓ vergleichsweise geringe Belastungswerte
 - ✓ stabile Trinkwasserwerte
 - ✓ wohnortnahe Lebensqualität als Standortvorteil

WICHTIG

Die Mietpreise sind gleichzeitig Stärke UND mögliches Zeichen geringerer wirtschaftlicher Dynamik. Das sollte man später im Chancen-/Risiken-Teil wieder aufnehmen.

PRÄZISIERTE INTERPRETATION

Der OBK verbindet:

- relativ günstigen Wohnraum,
- hohe Umweltqualität,
- naturnahe Erholungsräume
- und vergleichsweise geringe Belastungswerte.

Gerade im Kontext von:

- Homeoffice,
- hybriden Arbeitsmodellen,
- steigenden urbanen Wohnkosten,
- Fachkräftewettbewerb und wachsender Bedeutung regionaler Lebensqualität

können diese Faktoren künftig an strategischer Bedeutung gewinnen.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahr: 2023



I. STÄRKEN OBK

D. Starke Pflege- und Versorgungsinfrastruktur

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen

Sekundär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
 - SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis verfügt über vergleichsweise hohe Pflegekapazitäten und eine ausgeprägte Pflegeinfrastruktur. Besonders die Zahl der Pflegeheimplätze pro Einwohner:in liegt über dem Niveau vieler Vergleichsräume.

Zahlenbasis

Plätze in Pflegeheimen (je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr 2023 OBK RBK RSK NRW

Pflegeplätze 60,6 45,5 44,8 50,4

Der OBK liegt damit:

- deutlich über NRW,
 - deutlich über Rhein-Sieg-Kreis,
 - und deutlich über Rheinisch-Bergischem Kreis.
-

Personal in Pflegediensten (%)

Jahr 2023 OBK RBK RSK NRW

Personalanteil 0,11 0,11 0,09 0,12

Hier zeigt sich:

- keine absolute Spitzenposition,
 - aber ein stabiler Versorgungsbereich ohne deutlichen Einbruch.
-

Interpretation

Die Daten sprechen für eine vergleichsweise starke stationäre Pflegeinfrastruktur im OBK. Besonders die hohe Zahl an Pflegeplätzen deutet darauf hin, dass der Kreis über gewachsene Versorgungsstrukturen im Pflegebereich verfügt.



Die Zahlen allein beweisen jedoch noch keine qualitative „Pflegekompetenz“. Deshalb sollten wir mit diesem Begriff vorsichtig umgehen.

Statt:

„Pflegekompetenz“

würde ich eher formulieren:

„gewachsene pflegerische Versorgungsstrukturen“

oder:

„vergleichsweise ausgeprägte Pflegeinfrastruktur“.

Das ist datenbasiert belastbarer.

Strategische Bedeutung

Vor dem Hintergrund:

- des demografischen Wandels,
- steigender Pflegebedarfe,
- Fachkräftemangels
- und wachsender Gesundheitswirtschaft

kann die bestehende Pflegeinfrastruktur des OBK künftig zu einem wichtigen Standortfaktor werden.

Insbesondere ergeben sich Potenziale:

- für Ausbildungsnetzwerke,
 - Gesundheits- und Pflegewirtschaft,
 - regionale Versorgungsmodelle,
 - altersgerechte Quartiersentwicklung,
 - und soziale Daseinsvorsorge im ländlichen Raum.
-

Wichtige analytische Einschränkung

Die hohe Zahl an Pflegeplätzen ist nicht automatisch nur Stärke.

Sie kann gleichzeitig auch Hinweis sein auf:

- alternde Bevölkerung,
- steigenden Pflegebedarf,
- demografischen Druck.

Das sollte später im Risiko-Teil wieder aufgegriffen werden, damit uns niemand „selektive Schönfärberei“ vorwerfen kann.



I. STÄRKEN OBK

D. Starke Pflege- und Versorgungsinfrastruktur

Der Oberbergische Kreis verfügt über vergleichsweise hohe Pflegekapazitäten und eine gewachsene pflegerische Versorgungsstruktur. Besonders die Zahl der Pflegeheimplätze pro Einwohner:in liegt über dem Niveau vieler Vergleichsräume.

PFLEGEHEIMPLÄTZE JE 1.000 EINWOHNER:INNEN

Jahr 2023

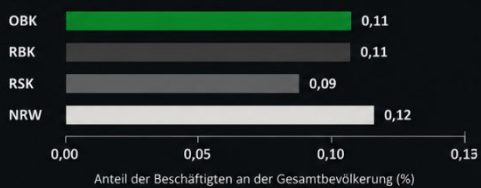


Der OBK liegt damit:

deutlich über NRW,
deutlich über Rhein-Sieg-Kreis,
und deutlich über
Rheinisch-Bergischem Kreis.

PERSONAL IN PFLEGEDIENSTEN (%)

Jahr 2023



Hier zeigt sich:

keine absolute Spitzenposition,
aber ein stabiler Versorgungsbereich ohne deutlichen Einbruch.



STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Vor dem Hintergrund:

- des demografischen Wandels,
- steigender Pflegebedarfe,
- Fachkräftemangels
- und wachsender Gesundheitswirtschaft

kann die bestehende Pflegeinfrastruktur des OBK künftig zu einem wichtigen **Standortfaktor** werden.



POTENZIALE

- für Ausbildungsnetzwerke,
- Gesundheits- und Pflegewirtschaft,
- regionale Versorgungsmodelle,
- altersgerechte Quartiersentwicklung,
- und soziale Daseinsvorsorge im ländlichen Raum.



ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die hohe Zahl an Pflegeplätzen ist nicht automatisch nur Stärke. Sie kann zugleich Hinweis sein auf:

- alternde Bevölkerung,
- steigenden Pflegebedarf,
- demografischen Druck.

Das sollte später im Risiko-Teil wieder aufgegriffen werden, damit uns niemand „selektive Schönfärberei“ vorwerfen kann.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahr: 2023



I. STÄRKEN OBK

E. Industrielle und mittelständische Resilienz

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
- SDG 4 - Hochwertige Bildung

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis zeigt trotz industriellem Strukturwandel weiterhin eine vergleichsweise stabile wirtschaftliche Entwicklung. Besonders sichtbar wird dies:

- beim deutlichen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner:in,
- bei robusten Beschäftigungsquoten
- sowie beim steigenden Anteil Hochqualifizierter am Arbeitsort.

Zahlenbasis

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner:in (€)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	25.628 €	20.380 €	20.741 €	29.145 €
2013	32.513 €	24.097 €	28.239 €	35.807 €
2023	36.214 €	26.024 €	26.032 €	36.004 €

Der OBK nähert sich beim BIP je Einwohner:in dem NRW-Niveau an und liegt deutlich über RBK und RSK.

Beschäftigungsquote (%)

Jahr	2023	OBK	RBK	RSK	NRW
Beschäftigungsquote	64,3 %	60,5 %	59,1 %	60,9 %	

Der OBK liegt über NRW sowie über beiden westlichen Vergleichskreisen.

Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	10,8 %	11,5 %	10,5 %	11,6 %



Jahr OBK RBK RSK NRW

2023 14,0 % 15,6 % 14,7 % 16,0 %

Der Anteil Hochqualifizierter steigt im OBK deutlich an, bleibt aber unter den dynamischeren Wissensregionen und leicht unter NRW.

Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass der OBK trotz industrieller Transformationsprozesse weiterhin über eine tragfähige wirtschaftliche Basis verfügt. Besonders:

- die robuste Beschäftigung,
- das stabile BIP-Niveau
- sowie der Anstieg Hochqualifizierter

deuten auf eine anpassungsfähige mittelständisch-industrielle Struktur hin.

Gleichzeitig zeigt der Vergleich:

- Der OBK ist wirtschaftlich robuster als oft wahrgenommen,
- gehört aber nicht zu den hochdynamischen Wissens- und Dienstleistungsräumen der Rheinschiene.

Die Stärke liegt daher weniger in extremem Wachstum als in wirtschaftlicher Stabilität und Anpassungsfähigkeit.

Wichtige analytische Einordnung

Den Begriff:

„Resilienz“

kann man hier gut vertreten, weil:

- mehrere Indikatoren über lange Zeit stabil bleiben oder wachsen,
- trotz Strukturwandel keine massive wirtschaftliche Erosion sichtbar wird.

Aber:

Die Daten allein beweisen nicht die Ursachen dieser Stabilität. Aussagen über konkrete Branchenresilienz oder Innovationsfähigkeit sollten deshalb vorsichtig formuliert werden.

Strategische Bedeutung

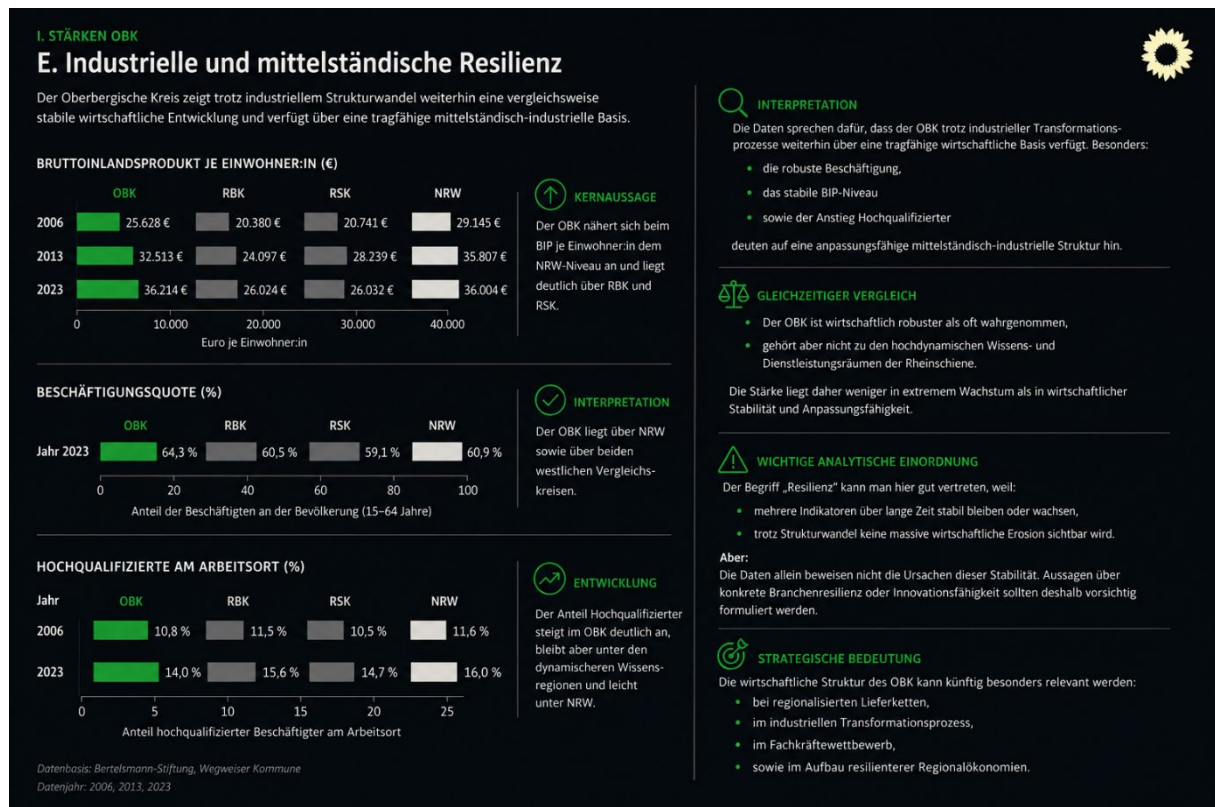
Die wirtschaftliche Struktur des OBK kann künftig besonders relevant werden:

- bei regionalisierten Lieferketten,
- im industriellen Transformationsprozess,
- im Fachkräftewettbewerb,
- sowie im Aufbau resilienterer Regionalökonomien.



Gerade mittelständisch geprägte Regionen könnten unter Krisenbedingungen an Bedeutung gewinnen, wenn sie:

- flexibel,
- spezialisiert
- und sozial stabil bleiben.





I. STÄRKEN OBK

F. Fortschritte bei frühkindlicher Betreuung und Integration

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung

Sekundär:

- SDG 5 - Geschlechtergleichheit
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis hat die frühkindliche Betreuung in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut. Gleichzeitig zeigt sich eine starke Entwicklung integrativer Kindertageseinrichtungen. Dies verbessert Bildungs- und Teilhabechancen und stärkt langfristig Fachkräftesicherung sowie soziale Integration.

Zahlenbasis

Unter-3-Jährige in Tageseinrichtungen (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2008	3,6 %	14,3 %	6,1 %	7,1 %
2013	14,7 %	23,8 %	17,6 %	18,7 %
2023	14,0 %	20,5 %	18,9 %	18,9 %

- deutlicher Ausbau gegenüber dem Ausgangsniveau.
→ gleichzeitig weiterhin Rückstand zur Rheinschiene und NRW.

Integrative Kindertageseinrichtungen (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2007	14,1 %	22,5 %	9,4 %	28,2 %
2023	42,2 %	42,9 %	42,2 %	51,6 %

- massive Steigerung über die Zeit.
→ heute annähernd auf Niveau der westlichen Vergleichskreise.

Interpretation

Die Daten zeigen:

- deutliche Investitionen in frühkindliche Betreuung,



- zunehmende Integrations- und Teilhabestrukturen,
- sowie einen Ausbau sozialer Infrastruktur.

Gleichzeitig bleibt sichtbar:

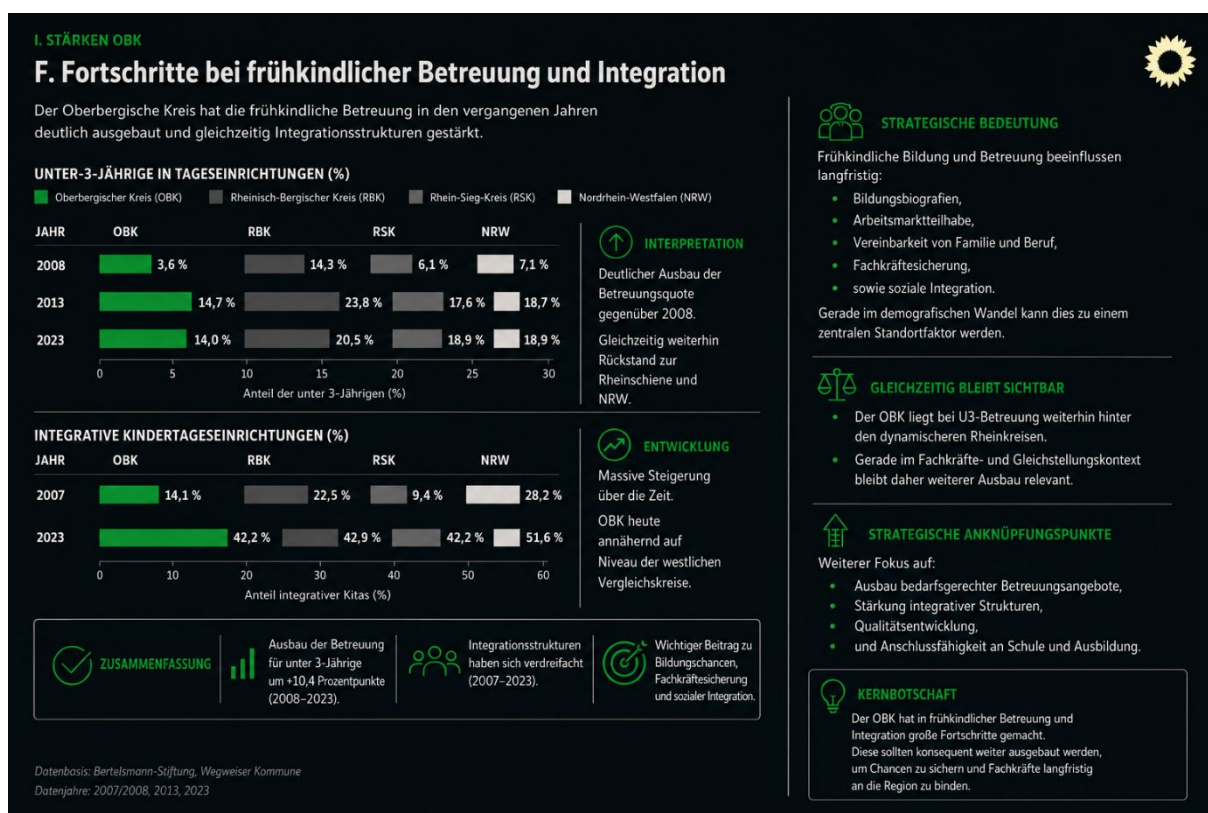
- Der OBK liegt bei U3-Betreuung weiterhin hinter den dynamischeren Rheinkreisen.
- Gerade im Fachkräfte- und Gleichstellungskontext bleibt daher weiterer Ausbau relevant.

Strategische Bedeutung

Frühkindliche Bildung und Betreuung beeinflussen langfristig:

- Bildungsbiografien,
- Arbeitsmarktteilhabe,
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- Fachkräftesicherung,
- sowie soziale Integration.

Gerade im demografischen Wandel kann dies zu einem zentralen Standortfaktor werden.





Wir haben jetzt im Grunde diese 6 Hauptstärken:

- A. Soziale Stabilität
- B. Beschäftigungsdynamik älterer Menschen
- C. Umwelt- und Lebensqualitäten
- D. Pflege- und Versorgungsinfrastruktur
- E. Industrielle und mittelständische Resilienz
- F. Frühkindliche Betreuung und Integration

Das ist inzwischen bereits erstaunlich nah an einer echten Kreisentwicklungsanalyse.



II. SCHWÄCHEN OBK

A. Niedrige Gründungsdynamik

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
- SDG 4 - Hochwertige Bildung

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis weist über viele Jahre eine vergleichsweise geringe Dynamik bei Existenzgründungen auf. Die Werte liegen häufig unter denen der westlichen Vergleichskreise und teilweise auch unter dem Landesdurchschnitt.

Zahlenbasis

Existenzgründungen (Neuerrichtungen je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr OBK RBK RSK NRW

2006 7,3 9,8 8,7 8,8

2013 6,8 7,5 8,2 7,6

2023 6,9 8,0 7,5 6,6

Entwicklung

Die Gründungszahlen im OBK bewegen sich über viele Jahre auf relativ niedrigem Niveau und zeigen keine ausgeprägte Dynamik nach oben.

Auffällig ist:

- deutlicher Abstand zu RBK und RSK,
- nur begrenzte Wachstumsimpulse,
- sowie eine insgesamt eher stabile als dynamische Entwicklung.

Gleichzeitig liegt der OBK 2023 leicht über dem NRW-Durchschnitt. Das relativiert die Schwäche etwas und sollte fairerweise erwähnt werden.

Präzisierte Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass der OBK weniger stark von Gründungs- und Innovationsdynamiken geprägt ist als die westlichen Nachbarkreise entlang der Rheinschiene.

Das kann auf mehrere strukturelle Faktoren hindeuten:



- mittelständisch geprägte Bestandswirtschaft,
- geringere Urbanität,
- schwächere Hochschul- und Startup-Ökosysteme,
- sowie geringere Anziehungskraft für wissens- und gründungsorientierte Milieus.

Wichtig:

Die Daten allein beweisen keine „Abwanderung kreativer Milieus“. Sie zeigen jedoch eine vergleichsweise geringe Gründungsintensität.

Strategische Bedeutung

Eine geringe Gründungsdynamik kann langfristig Risiken erzeugen:

- geringere Innovationsgeschwindigkeit,
- schwächere wirtschaftliche Diversifizierung,
- höhere Abhängigkeit von Bestandsunternehmen,
- sowie geringere Attraktivität für junge Fachkräfte und Gründer:innen.

Gerade im industriellen Transformationsprozess könnte dies an Bedeutung gewinnen.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vergleichsweise niedrige Gründungsdynamik ist nicht automatisch ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche.

Mittelständisch stabile Regionen weisen oft:

- geringere Volatilität,
- weniger kurzfristige Gründungswellen,
- aber zugleich höhere Bestandsstabilität

auf.

Das heißt:

Der Punkt beschreibt eher eine geringe wirtschaftliche Dynamik als eine akute ökonomische Krise.



II. SCHWÄCHEN OBK

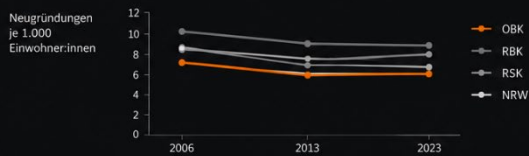
A. Niedrige Gründungsdynamik

Der Oberbergische Kreis weist über viele Jahre eine vergleichsweise geringe Dynamik bei Existenzgründungen auf – unter dem Niveau der westlichen Vergleichskreise und teilweise auch unter dem Landesdurchschnitt.

EXISTENZGRÜNDUNGEN (NEUERRICHTUNGEN) JE 1.000 EINWOHNER:INNEN



ENTWICKLUNG ÜBER DIE ZEIT



ABSTAND ZU RBK UND RSK (PROZENTPUNKTE)

Jahr	2006	2013	2023
Abstand zu RBK	-2,5	-0,7	-1,1
Abstand zu RSK	-1,4	-1,4	-0,6

Trend: Kaum Aufholbewegung in den letzten 17 Jahren.

INTERPRETATION

- Die Daten zeigen eine anhaltend niedrige Gründungsintensität im OBK.
- Der OBK bleibt hinter den dynamischeren Rhein-Kreis-Regionen zurück und liegt teilweise unter dem NRW-Durchschnitt.
- Auffällig ist der fehlende Aufwärtstrend im Zeitvergleich.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vergleichsweise niedrige Gründungsdynamik ist nicht automatisch ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche.

Mittelständisch stabile Regionen weisen oft:

- geringere Volatilität,
- weniger kurzfristige Gründungswellen,
- aber zugleich höhere Bestandsstabilität auf.

Das heißt:

Der Punkt beschreibt eher eine geringe wirtschaftliche Dynamik als eine akute ökonomische Krise.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Eine geringe Gründungsdynamik kann langfristig Risiken erzeugen:

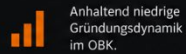
- geringere Innovationsgeschwindigkeit,
- schwächere wirtschaftliche Diversifizierung,
- höhere Abhängigkeit von Bestandsunternehmen,
- sowie geringere Attraktivität für junge Fachkräfte und Gründer:innen.

Gerade im industriellen Transformationsprozess könnte dies an Bedeutung gewinnen.

KERNBOTSCHAFT

Der OBK hat eine anhaltend geringe Gründungsdynamik.

Um Zukunftsfähigkeit zu sichern, braucht es gezielte Impulse für mehr Gründungen, Innovation und unternehmerische Dynamik.



Anhaltend niedrige Gründungsdynamik im OBK.



Seit 2006 keine deutliche Aufholbewegung gegenüber RBK, RSK und NRW.



Struktur stabil – aber weniger dynamisch als Nachbarkreise.



Gezielte Förderung von Gründung, Innovation und Unternehmertum entscheidend für die Zukunft.



II. SCHWÄCHEN OBK

B. Schwache Breitbandversorgung / Digitalrückstand

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur

Sekundär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis weist bei der Breitbandversorgung privater Haushalte deutliche Rückstände gegenüber Nordrhein-Westfalen sowie den westlichen Nachbarkreisen auf. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung entsteht daraus ein erheblicher struktureller Wettbewerbsnachteil.

Zahlenbasis

Breitbandversorgung privater Haushalte (%)

Jahr 2023	OBK	RBK	RSK	NRW
-----------	-----	-----	-----	-----

Breitbandversorgung	30,1 %	50,0 %	53,1 %	72,2 %
---------------------	--------	--------	--------	--------

Interpretation

Die Unterschiede sind erheblich:

- Der OBK liegt massiv unter dem NRW-Durchschnitt.
- Auch gegenüber RBK und RSK zeigt sich ein deutlicher Rückstand.
- Die Daten deuten auf eine strukturelle digitale Unterversorgung hin.

Gerade in ländlich geprägten Regionen gewinnt digitale Infrastruktur zunehmend die Funktion klassischer Daseinsvorsorge.

Strategische Bedeutung

Der Digitalrückstand betrifft nicht nur Technik, sondern zunehmend nahezu alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche:

- Homeoffice und hybride Arbeitsmodelle
- moderne Industrie- und Produktionsprozesse



- digitale Bildungsangebote
- telemedizinische und digitale Gesundheitsversorgung
- digitale Verwaltungsleistungen
- Fachkräftegewinnung
- Unternehmensansiedlungen

Besonders problematisch:

Viele der eigentlichen Zukunftschancen des OBK - etwa hohe Lebensqualität, naturnahes Wohnen oder dezentrale Arbeitsmodelle - setzen leistungsfähige digitale Infrastruktur voraus.

Präzisierte Bewertung

„eine zentrale Zukunftsschwäche des Kreises“

Wichtige analytische Einschränkung

Die Datenlage im Bertelsmann-Satz misst nur einen Teilbereich digitaler Infrastruktur. Aussagen über:

Mobilfunkqualität, Glasfaserausbau, Unternehmensanschlüsse, tatsächliche Netzgeschwindigkeiten oder Verwaltungsdigitalisierung

werden dadurch nicht vollständig abgebildet.

Die Richtung des Befunds bleibt jedoch eindeutig:

Der OBK liegt bei zentraler digitaler Infrastruktur deutlich hinter den Vergleichsräumen zurück.

II. SCHWÄCHEN OBK

B. Schwache Breitbandversorgung / Digitalrückstand

Der Oberbergische Kreis weist bei der Breitbandversorgung privater Haushalte deutliche Rückstände gegenüber Nordrhein-Westfalen sowie den westlichen Nachbarkreisen auf. Gerade vor dem Hintergrund zunehmender Digitalisierung entsteht daraus ein erheblicher struktureller Wettbewerbsnachteil.

BREITBANDVERSORGUNG PRIVATER HAUSHALTE (%)

OBERBERGISCHER KREIS (OBK)	30,1 %
RHEINISCH-BERGISCHER KREIS (RBK)	50,0 %
RHEIN-SIEG-KREIS (RSK)	53,1 %
NORDRHEIN-WESTFALEN (NRW)	72,2 %

Anteil der privaten Haushalte (%)

INTERPRETATION

- Der OBK liegt massiv unter dem NRW-Durchschnitt.
- Auch gegenüber RBK und RSK zeigt sich ein deutlicher Rückstand.
- Die Daten deuten auf eine strukturelle digitale Unterversorgung hin.

Strukturelle digitale Unterversorgung im ländlichen Raum.

Ungleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen für Bürger:innen und Unternehmen.

Standortnachteile für Wirtschaft, Fachkräfte und Investitionen.

Gefahr der weiteren digitalen Abkopplung.

URSACHEN DES DIGITALRÜCKSTANDS

Digitale Bildungsangebote

Telemedizinische und digitale Gesundheitsversorgung

Digitale Verwaltungsleistungen

Fachkräftegewinnung

Unternehmensansiedlungen

BESONDERS PROBLEMATISCH:
Viele der eigentlichen Zukunftschancen des OBK – etwa hohe Lebensqualität, naturnahes Wohnen oder dezentrale Arbeitsmodelle – setzen leistungsfähige digitale Infrastruktur voraus.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die Datenlage im Bertelsmann-Satz misst nur einen Teilbereich digitaler Infrastruktur. Aussagen über:

- Mobilfunkqualität,
- Glasfaserausbau,
- Unternehmensanschlüsse,
- tatsächliche Netzgeschwindigkeiten oder
- Verwaltungsdigitalisierung

werden dadurch nicht vollständig abgebildet.

PRÄZISIERTER BEWERTUNG

„eine zentrale Zukunftsschwäche des Kreises“

DIE RICHTUNG DES BEFUNDS BLEIBT EINDEUTIG:

Der OBK liegt bei zentraler digitaler Infrastruktur deutlich hinter den Vergleichsräumen zurück.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Der Digitalrückstand betrifft nicht nur Technik, sondern zunehmend nahezu alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche:

- Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen
- Attraktivität für Fachkräfte
- Teilhabe der Bevölkerung
- Zukunftsfähigkeit der Verwaltung

Gerade in ländlich geprägten Regionen gewinnt digitale Infrastruktur zunehmend die Funktion klassischer Daseinsvorsorge.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahr: 2023



II. SCHWÄCHEN OBK

C. Hohe PKW-Abhängigkeit

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
- SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz

Sekundär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis weist eine sehr hohe PKW-Dichte auf und gehört damit zu den stark automobilabhängigen Räumen Nordrhein-Westfalens. Die Siedlungsstruktur und die räumliche Verteilung vieler Orte führen zu einer ausgeprägten strukturellen Abhängigkeit vom Individualverkehr.

Zahlenbasis

PKW-Dichte (PKW je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	594,5	617,4	562,8	545,3
2013	603,7	598,5	570,2	530,4
2023	645,4	630,5	603,3	561,9

Entwicklung

Die PKW-Dichte steigt im OBK über viele Jahre kontinuierlich an:

- von 594,5 auf 645,4 Fahrzeuge je 1.000 Einwohner:innen,
- deutlich stärker als im NRW-Durchschnitt,
- und inzwischen auch über das Niveau des RBK.

Der OBK gehört damit zu den am stärksten automobilisierten Vergleichsräumen.

Interpretation

Die Daten sprechen für eine ausgeprägte strukturelle Abhängigkeit vom Individualverkehr.

Mögliche Ursachen:

- dispers verteilte Siedlungsstruktur,



- ländlich geprägte Räume,
- begrenzte Alternativen im öffentlichen Verkehr,
- sowie hohe Alltagsabhängigkeit von Pendel- und Versorgungswegen.

Wichtig:

Die hohe PKW-Dichte allein ist nicht automatisch negativ. In ländlichen Räumen ist Individualverkehr häufig funktionale Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe.

Die Herausforderung entsteht vor allem durch die Kombination aus:

- steigenden Mobilitätskosten,
 - Energiewandel,
 - demografischem Wandel
 - und Transformationsdruck im Verkehrssektor.
-

Strategische Bedeutung

Aus der hohen PKW-Abhängigkeit ergeben sich mehrere strukturelle Risiken:

- soziale Verwundbarkeit bei steigenden Energie- und Mobilitätskosten,
- hohe Infrastruktur- und Unterhaltungskosten,
- erschwerte Umsetzung klimafreundlicher Mobilität,
- erhöhte Abhängigkeit von funktionierenden Straßen- und Individualverkehrssystemen,
- sowie Nachteile für nicht-mobile Bevölkerungsgruppen.

Gerade im ländlichen Raum wird Mobilität zunehmend zu einer sozialen Teilhabefrage.

Präzisierte Formulierungen

Der Begriff

„Zersiedlung“ klingt schnell normativ oder planerisch vorwurfsvoll, vielleicht besser:

„kleinteilige ländliche Raumstruktur“.

Wichtige analytische Einschränkung

Die PKW-Dichte allein erlaubt keine direkte Aussage über:

- tatsächliche ÖPNV-Qualität,
- Pendelverhalten,
- Emissionsbilanz,
- oder individuelle Mobilitätsalternativen.

Die Richtung des Befunds bleibt dennoch eindeutig:

Der OBK ist stark vom motorisierten Individualverkehr abhängig.



II. SCHWÄCHEN OBK

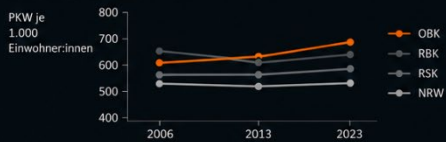
C. Hohe PKW-Abhängigkeit

Der Oberbergische Kreis weist eine sehr hohe PKW-Dichte auf und gehört damit zu den stark automobilabhängigen Räumen Nordrhein-Westfalens. Die Siedlungsstruktur und die räumliche Verteilung vieler Orte führen zu einer ausgeprägten strukturellen Abhängigkeit vom Individualverkehr.

PKW-DICHTE (PKW JE 1.000 EINWOHNER:INNEN)



ENTWICKLUNG IM ZEITVERGLEICH



INTERPRETATION

- Die PKW-Dichte steigt im OBK über viele Jahre kontinuierlich an.
- Deutlich stärker als im NRW-Durchschnitt.
- Auch über das Niveau des RBK und RSK.
- Der OBK gehört zu den am stärksten automobilisierten Vergleichsräumen.

MÖGLICHE URSACHEN

- dispers verteilte Siedlungsstruktur
- ländlich geprägte Räume
- begrenzte Alternativen im öffentlichen Verkehr
- hohe Alltagsabhängigkeit von Pendel- und Versorgungswegen
- traditionell autoorientierte Mobilitätsmuster



WICHTIG:

Die hohe PKW-Dichte allein ist nicht automatisch negativ. In ländlichen Räumen ist Individualverkehr häufig funktionale Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2013, 2023

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die PKW-Dichte allein erlaubt keine direkte Aussage über:

- tatsächliche ÖPNV-Qualität,
- Pendelverhalten,
- Emissionsbilanz,
- oder individuelle Mobilitätsalternativen.

Die Richtung des Befunds bleibt dennoch eindeutig:

Der OBK ist stark vom motorisierten Individualverkehr abhängig.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Aus der hohen PKW-Abhängigkeit ergeben sich mehrere strukturelle Risiken:

- soziale Verwundbarkeit bei steigenden Energie- und Mobilitätskosten,
- hohe Infrastruktur- und Unterhaltungskosten,
- erschwerter Umsetzung klimafreundlicher Mobilität,
- erhöhte Abhängigkeit von funktionierenden Straßen- und Individualverkehrssystemen,
- sowie Nachteile für nicht-mobilen Bevölkerungsgruppen.

Gerade im ländlichen Raum wird Mobilität zunehmend zu einer sozialen Teilhabefrage.

PRÄZISIERTER FORMULIERUNGEN

Der Begriff

„Zersiedlung“ klingt schnell normativ oder planerisch vorwurfsvoll, vielleicht besser:

„kleinteilige ländliche Raumstruktur“.

DIE HERAUSFORDERUNG ENTSTEHT VOR ALLEM DURCH DIE KOMBINATION AUS:

- steigenden Mobilitätskosten,
- Energiewandel,
- demografischem Wandel
- und Transformationsdruck im Verkehrssektor.



II. SCHWÄCHEN OBK

D. Geschlechterungleichgewicht am Arbeitsmarkt

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 5 - Geschlechtergleichheit

Sekundär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
 - SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
 - SDG 4 - Hochwertige Bildung
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis weist beim Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen zu Männern über viele Jahre niedrigere Werte auf als die westlichen Vergleichskreise sowie Nordrhein-Westfalen insgesamt. Dies deutet auf eine vergleichsweise geringere Erwerbsbeteiligung von Frauen hin.

Zahlenbasis

Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	71,8	79,3	83,9	77,5
2013	79,4	87,0	89,7	84,4
2023	80,8	88,9	90,0	84,6

Entwicklung

Der OBK verbessert sich zwar deutlich:

- von 71,8 % im Jahr 2006
- auf 80,8 % im Jahr 2023,

bleibt aber dauerhaft:

- unter NRW,
- deutlich unter RBK,
- und sehr deutlich unter dem Rhein-Sieg-Kreis.

Die Differenz bleibt also strukturell bestehen.

Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass Frauen im OBK vergleichsweise schwächer am Arbeitsmarkt beteiligt sind als in den westlichen Vergleichsräumen.



Mögliche Einflussfaktoren können sein:

- traditionelle Rollen- und Familienmodelle,
- begrenzte Betreuungsangebote,
- geringere Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitsplätze,
- Pendelstrukturen,
- Teilzeitdominanz
- oder eingeschränkte Karriereinfrastrukturen.

Wichtig:

Die Daten beweisen keine einzelnen Ursachen. Sie zeigen jedoch eine stabile strukturelle Differenz zwischen den Geschlechtern am Arbeitsmarkt.

Strategische Bedeutung

Vor dem Hintergrund:

- des demografischen Wandels,
- steigenden Fachkräftebedarfs
- und wachsender Arbeitsmarktengpässe

kann eine geringere Erwerbsbeteiligung von Frauen zu einem relevanten wirtschaftlichen Standortnachteil werden.

Gleichzeitig liegt hier erhebliches Potenzial:

- für Fachkräftesicherung,
 - wirtschaftliche Teilhabe,
 - Einkommensstabilität von Familien
 - sowie regionale Wertschöpfung.
-

Präzisierte Formulierungen

Diesen Satz

„fehlende Betreuungs-/Karriereinfrastruktur“

würde ich etwas vielleicht vorsichtiger formulieren zu:

„Hinweise auf strukturelle Vereinbarkeits- und Karrierehemmnisse“.

Das ist analytisch belastbarer.

Wichtige analytische Einschränkung

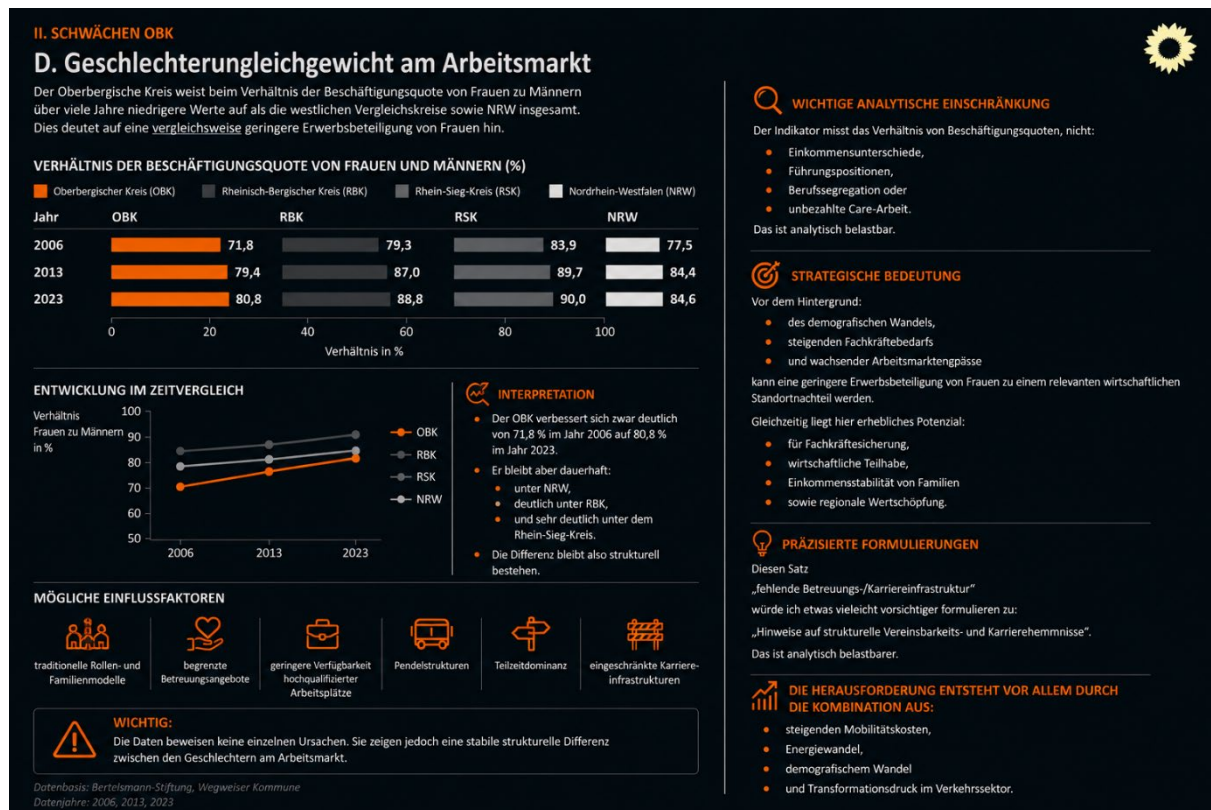
Der Indikator misst das Verhältnis von Beschäftigungsquoten, nicht:

- Einkommensunterschiede,
- Führungspositionen,



- Arbeitszeitmodelle,
- Care-Arbeit
- oder tatsächliche Gleichstellung.

Die Daten erlauben daher Aussagen über Erwerbsbeteiligung, aber keine vollständige Bewertung geschlechtlicher Gleichstellung insgesamt.





II. SCHWÄCHEN OBK

E. Integrations- und Bildungsprobleme

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten

Sekundär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
 - SDG 16 - Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis zeigt bei mehreren Integrations- und Bildungsindikatoren auffällige strukturelle Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne ausländische Staatsangehörigkeit. Besonders problematisch sind:

- das Verhältnis der Schulabbrecherquote,
 - sowie die geringere Arbeitsmarktintegration ausländischer Bevölkerungsteile.
-

Zahlenbasis

Verhältnis der Beschäftigungsquote von Ausländer:innen zur Beschäftigungsquote gesamt (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	63,6	77,7	60,8	58,8
2013	67,6	72,7	72,8	67,0
2023	78,0	81,6	81,6	74,0

Verhältnis der Schulabbrecher:innenquote von Ausländer:innen zur Gesamtquote (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2008	295,0	200,8	207,8	220,3
2013	231,6	261,2	260,0	230,5
2023	286,6	494,1	1.078,8	392,5

Wichtige analytische Einordnung der Daten

Hier müssen wir extrem sauber formulieren.



Die Zahlen zu den Schulabbrecherquoten wirken teilweise sehr volatil und können bei kleinen Gruppen statistisch stark schwanken. Gerade bei kleineren Landkreisen entstehen dadurch extreme Ausschläge.

Wichtig:

Der OBK steht hier NICHT automatisch schlechter da als RBK oder RSK. Teilweise sind die Vergleichswerte dort sogar deutlich problematischer.

Deshalb wäre die ursprüngliche Formulierung:

„Sehr problematische Werte“

zu pauschal.

Belastbarer wäre:

„Hinweise auf Integrations- und Bildungsherausforderungen“.

Präzisierte Interpretation

Die Daten deuten darauf hin, dass:

- Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im OBK weiterhin geringere Arbeitsmarktintegration aufweisen,
- und Bildungsungleichheiten bestehen bleiben.

Gleichzeitig zeigt sich:

- Die Beschäftigungsintegration verbessert sich über die Jahre deutlich.
- Die Unterschiede bleiben jedoch bestehen.
- Bildungsungleichheiten wirken weiterhin als Risiko für gesellschaftliche Teilhabe.

Strategische Bedeutung

Langfristig können anhaltende Bildungs- und Integrationsunterschiede Auswirkungen haben auf:

- Fachkräftesicherung,
- gesellschaftliche Teilhabe,
- soziale Stabilität,
- sowie Vertrauen in staatliche und gesellschaftliche Institutionen.

Gerade im demografischen Wandel wird erfolgreiche Integration zunehmend zu einem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Standortfaktor.

Sehr wichtige politische Vorsicht

Diesen Satz:

„Demokratievertrauen“

würde ich NICHT direkt aus den Daten ableiten.

Die Bertelsmann-Daten messen:



- Beschäftigung,
- Bildung,
- Integration,

aber kein Demokratievertrauen.

Besser vielleicht:

„gesellschaftliche Teilhabe und sozialen Zusammenhalt“.

Das ist belastbarer und weniger angreifbar.

Empfohlene Endfassung der These

E. Integrations- und Bildungsherausforderungen

• Auffällige Unterschiede bei:

- Bildungsindikatoren,
- Schulabbruchrelationen,
- sowie Arbeitsmarktintegration ausländischer Bevölkerungsteile

Hinweise auf:

- bestehende Teilhabeungleichheiten,
- Integrationsherausforderungen,
- und langfristige Risiken für Fachkräftesicherung und gesellschaftlichen Zusammenhalt

II. SCHWÄCHEN OBK

E. Integrations- und Bildungsprobleme

Der Oberbergische Kreis zeigt bei mehreren Integrations- und Bildungsindikatoren auffällige strukturelle Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne ausländische Staatsangehörigkeit. Besonders problematisch sind das Verhältnis der Schulabbrucherquote sowie die geringere Arbeitsmarktintegration ausländischer Bevölkerungsteile.

VERHÄLTNISS DER BESCHÄFTIGUNGSQUOTE VON AUSLÄNDER:INNEN ZUR BESCHÄFTIGUNGSQUOTE GESAMT (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	63,6	77,7	60,8	58,8
2013	67,6	72,7	72,8	67,0
2023	78,0	81,6	81,6	74,0

VERHÄLTNISS DER SCHULABBRUCHER:INNENQUOTE VON AUSLÄNDER:INNEN ZUR GESAMTQUOTE (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2008	295,0	200,8	207,8	220,3
2013	231,6	261,2	260,0	230,5
2023	286,6	494,1	1.078,8	392,5

MÖGLICHE EINFLUSSFAKTOREN

Bildungsindikatoren

Schulabbruchrelationen

Arbeitsmarktintegration ausländischer Bevölkerungsteile

bestehende Teilhabeungleichheiten

Integrationsherausforderungen

langfristige Risiken für Fachkräftesicherung und gesellschaftlichen Zusammenhalt

WICHTIG: Die Daten allein beweisen keine einzelnen Ursachen. Sie zeigen jedoch eine stabile strukturelle Differenz zwischen den Geschlechtern am Arbeitsmarkt.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Der Indikator misst das Verhältnis von Quoten, nicht:

- Einkommensunterschiede,
- Führungspositionen,
- Berufsseggregation oder
- unbezahlte Care-Arbeit.

Das ist analytisch belastbar.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Vor dem Hintergrund:

- des demografischen Wandels,
- steigenden Fachkräftebedarfs
- und wachsender Arbeitsmarktengpässe

kann eine geringere Arbeitsmarktintegration von Ausländer:innen zu einem relevanten wirtschaftlichen Standortnachteil werden.

Gleichzeitig liegt hier erhebliches Potenzial:

- für Fachkräftesicherung,
- wirtschaftliche Teilhabe,
- Einkommensstabilität von Familien
- sowie regionale Wertschöpfung.

PRÄZISIERT E FORMULIERUNGEN

Diesen Satz „fehlende Betreuungs-/Karriereinfrastruktur“ würde ich etwas vielleicht vorsichtiger formulieren zu: „Hinweise auf strukturelle Vereinbarkeits- und Karrierehemmnisse“.

Das ist analytisch belastbarer.

DIE HERAUSFORDERUNG ENTSTEHT VOR ALLEM DURCH DIE KOMBINATION AUS:

- Beschäftigung,
- Bildung,
- Integration,
- aber kein Demokratievertrauen.

Besser vielleicht: „gesellschaftliche Teilhabe und sozialen Zusammenhalt“.

Das ist belastbarer und weniger angreifbar.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
 Datenjahre: 2006/2008, 2013, 2023



II. SCHWÄCHEN OBK

F. Geringe Dynamik bei Hochqualifizierten

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
-

Kernaussage

Der Anteil Hochqualifizierter am Arbeitsort steigt im Oberbergischen Kreis zwar deutlich an, bleibt jedoch dauerhaft unter dem Niveau stärker wissens- und dienstleistungsorientierter Regionen.

Zahlenbasis

Hochqualifizierte am Arbeitsort (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	10,8 %	11,5 %	10,5 %	11,6 %
2013	12,4 %	12,9 %	12,4 %	13,3 %
2023	14,0 %	15,6 %	14,7 %	16,0 %

Entwicklung

Der Anteil Hochqualifizierter steigt im OBK kontinuierlich:

- von 10,8 % (2006)
- auf 14,0 % (2023).

Der Abstand zu NRW sowie insbesondere zu den westlichen Vergleichsräumen bleibt jedoch bestehen.

Auffällig ist:

- Der OBK verbessert sich,
 - entwickelt aber weniger Dynamik als wissensintensivere Regionen.
-

Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass der OBK wirtschaftlich weiterhin stärker:

- industriell,



- mittelständisch
- und produktionsorientiert

geprägt ist als wissens- und dienstleistungsdominierte Räume der Rheinschiene.

Mögliche Ursachen können sein:

- geringere Hochschulnähe,
- schwächere wissensintensive Cluster,
- begrenzte urbane Verdichtung,
- sowie geringere Anziehungskraft für bestimmte hochqualifizierte Berufsgruppen.

Wichtig:

Die Daten zeigen keine direkte „Abwanderung akademischer Milieus“. Sie zeigen jedoch eine geringere Dynamik hochqualifizierter Beschäftigung.

Strategische Bedeutung

Eine geringere Dynamik bei Hochqualifizierten kann langfristig Auswirkungen haben auf:

- Innovationsfähigkeit,
- Fachkräftesicherung,
- Unternehmensgründungen,
- Wissensnetzwerke,
- sowie die Ansiedlung wissensintensiver Branchen.

Gerade im digitalen und industriellen Transformationsprozess gewinnt die Fähigkeit zur Bindung und Gewinnung hochqualifizierter Arbeitskräfte zunehmend an Bedeutung.

Präzisierte Formulierungen

Den Satz

„Der OBK verliert potenziell akademische Milieus“

würde ich vielleicht vorsichtiger formulieren zu:

„Der OBK könnte im Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte und wissensintensive Branchen strukturelle Nachteile haben.“

Das ist analytisch wesentlich belastbarer.

Ebenem:

„kreative Branchen“

nur verwenden, wenn wir dafür zusätzliche Daten haben.

So vielleicht besser:

„wissens- und innovationsintensive Branchen“.



Wichtige analytische Einschränkung

Der Indikator „Hochqualifizierte am Arbeitsort“ misst:

- Beschäftigtenstruktur am Arbeitsort,

aber nicht:

- Wohnort Hochqualifizierter,
- Pendelbewegungen,
- tatsächliche Innovationsleistung,
- Patente,
- Forschungsaktivität
- oder kreative Wertschöpfung.

Die Daten erlauben daher Aussagen über Beschäftigungsstruktur, nicht über die gesamte Innovationsfähigkeit einer Region.

II. SCHWÄCHEN OBK

F. Geringe Dynamik bei Hochqualifizierten

Der Anteil Hochqualifizierter am Arbeitsort steigt im Oberbergischen Kreis zwar deutlich an, bleibt jedoch dauerhaft unter dem Niveau stärker wissens- und dienstleistungsorientierter Regionen.

HOCHQUALIFIZIERTE AM ARBEITSORT (%)

■ Oberbergischer Kreis (OBK)
 ■ Rheinisch-Bergischer Kreis (RBK)
 ■ Rhein-Sieg-Kreis (RSK)
 ■ Nordrhein-Westfalen (NRW)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	10,8	11,5	10,5	11,6
2013	12,4	12,9	12,4	13,3
2023	14,0	15,6	14,7	16,0

Anteil in %

ENTWICKLUNG

Der Anteil Hochqualifizierter steigt im OBK kontinuierlich:

- von 10,8 % (2006)
- auf 14,0 % (2023).

Der Abstand zu NRW sowie insbesondere zu den westlichen Vergleichsräumen bleibt jedoch bestehen.

Auffällig ist:

- Der OBK verbessert sich,
- entwickelt aber weniger Dynamik als wissensintensivere Regionen.

MÖGLICHE EINFLUSSFAKTOREN

geringere
Hochschulnähe

schwächere
wissensintensive
Cluster

begrenzte
urbane
Verdichtung

geringere
Anziehungskraft
für bestimmte
Zielgruppen

weniger Dynamik
bei wissens-
intensiven
Berufsfeldern

WICHTIG:

Die Daten zeigen keine direkte „Abwanderung akademischer Milieus“.
Sie zeigen jedoch eine geringere Dynamik hochqualifizierter Beschäftigung.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Weigweiler Kommune
Datensätze: 2006, 2013, 2023

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Der Indikator „Hochqualifizierte am Arbeitsort“ misst:

- Beschäftigtenstruktur am Arbeitsort,

aber nicht:

- Wohnort Hochqualifizierter,
- Pendelbewegungen,
- tatsächliche Innovationsleistung,
- Patente,
- Forschungsaktivität
- oder kreative Wertschöpfung.

Die Daten erlauben daher Aussagen über Beschäftigungsstruktur, nicht über die gesamte Innovationsfähigkeit einer Region.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Eine geringere Dynamik bei Hochqualifizierten kann langfristig Auswirkungen haben auf:

- Innovationsfähigkeit,
- Fachkräftesicherung,
- Unternehmensgründungen,
- Wissensnetzwerke,
- sowie die Ansiedlung wissensintensiver Branchen.

Gerade im digitalen und industriellen Transformationsprozess gewinnt die Fähigkeit zur Bindung und Gewinnung hochqualifizierter Arbeitskräfte zunehmend an Bedeutung.

PRÄZISIERTE FORMULIERUNGEN

Den Satz
„Der OBK verliert potenziell akademische Milieus“
würde ich vielleicht vorsichtiger formulieren zu:
„Der OBK könnte im Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte und wissensintensive Branchen strukturelle Nachteile haben.“
Das ist analytisch wesentlich belastbarer.

Ebenfalls:
„kreative Branchen“
nur verwenden, wenn wir dafür zusätzliche Daten haben.

So vielleicht besser:
„wissens- und innovationsintensive Branchen“.

DIE ZAHLEN ZU DEN SCHULABBRECHERQUOTEN WIRKEN TEILWEISE SEHR VOLATIL
und können bei kleinen Gruppen statistisch stark schwanken. Gerade bei kleineren Landkreisen entstehen dadurch extreme Ausschläge.
Deshalb wäre die ursprüngliche Formulierung:
„Sehr problematische Werte“
zu pauschal.
Belastbarer wäre:
„Hinweise auf Integrations- und Bildungsherausforderungen“.



Wir sehen jetzt im Grunde diese **6 zentralen Schwächenfelder**:

- A. Demografischer Anpassungsdruck
- B. Digitale Infrastrukturdefizite
- C. Mobilitätsabhängigkeit im ländlichen Raum
- D. Gesellschaftliche Polarisierung und Fragmentierung
- E. Klima- und Resilienzdruck
- F. Mittelstands- und Transformationsverwundbarkeit

Das zeigt inzwischen deutlich, dass viele Herausforderungen des OBK nicht isoliert auftreten, sondern zunehmend strukturell zusammenwirken.



III. Chancen OBK

A. „Lebensqualitätsregion“ der Zukunft

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
 - SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
 - SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis verfügt über mehrere Standortfaktoren, die im Zuge gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen künftig an Bedeutung gewinnen könnten. Besonders:

- hohe Umwelt- und Lebensqualität,
- vergleichsweise moderate Wohnkosten,
- naturnahe Räume
- sowie soziale Stabilität

könnten den Kreis für bestimmte Bevölkerungs- und Berufsgruppen attraktiver machen.

Datenbasis und Ausgangslage

Bereits heute zeigt der OBK:

- hohe Naherholungsflächen,
- geringe Luftschadstoffbelastung,
- relativ große Wohnflächen,
- moderate Mietpreise,
- sowie stabile soziale Strukturen.

Gleichzeitig bestehen:

- digitale Defizite,
- Mobilitätsabhängigkeiten,
- und geringere Wissensdynamik.

Die Chance ergibt sich daher nicht automatisch, sondern nur bei erfolgreicher strategischer Entwicklung.

Mögliche Zukunftstrends



Der OBK könnte insbesondere profitieren von:

- zunehmenden Homeoffice- und Hybridarbeitsmodellen,
- steigenden Wohn- und Lebenshaltungskosten in urbanen Zentren,
- wachsender Nachfrage nach naturnahen Lebensräumen,
- steigender Bedeutung regionaler Resilienz,
- sowie verändertem Verständnis von Lebensqualität und Work-Life-Balance.

Wichtig:

Diese Trends stammen nicht direkt aus den Bertelsmann-Daten, sondern aus gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre. Das sollte man offen benennen.

Potenziell attraktive Zielgruppen

Besonders relevant könnten diese Entwicklungen werden für:

- Familien,
- hybride Wissensarbeiter:innen,
- bestimmte soziale und gesundheitsbezogene Berufe,
- ortsunabhängig arbeitende Selbstständige,
- sowie Menschen mit wachsendem Bedarf an bezahlbarem Wohnraum.

Den Begriff:

„kreative Selbstständige“

würde ich vorsichtig verwenden, weil wir dafür keine direkte Datengrundlage haben.

Besser vielleicht:

„wissens- und dienstleistungsorientierte Selbstständige“.

Strategische Bedeutung

Die Kombination aus:

- Lebensqualität,
- Bezahlbarkeit,
- Naturraum
- und sozialer Stabilität

könnte künftig stärker zu einem Wettbewerbsfaktor zwischen Regionen werden.

Gerade ländliche Räume mit guter digitaler und sozialer Infrastruktur könnten davon profitieren.

Für den OBK entsteht daraus die strategische Frage:

Kann der Kreis seine Lebensqualität künftig stärker mit moderner Infrastruktur, Digitalisierung und Fachkräftegewinnung verbinden?



Wichtige analytische Einschränkung

Diesen Satz:

„Der OBK könnte massiv profitieren“

würde ich vielleicht abschwächen.

„Der OBK besitzt Potenzial, von diesen Entwicklungen zu profitieren.“

„Massiv“ ist politisch angreifbar, weil es eine Prognosebehauptung ohne harte Quantifizierung ist.

Sehr wichtiger strategischer Punkt

Das Spannende an dieser Chance ist, sie verbindet fast alle vorherigen Kapitel:

- Umweltqualität
- Wohnen
- Digitalisierung
- Mobilität
- Fachkräfte
- Bildung
- soziale Stabilität

Das ist eigentlich die erste echte Meta-Chance unserer gesamten Analyse.

III. CHANCEN OBK

A. „Lebensqualitätsregion“ der Zukunft

Der Oberbergische Kreis verfügt über mehrere Standortfaktoren, die im Zuge gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Veränderungen künftig an Bedeutung gewinnen können.

KERNAUSSAGE

Hohe Umwelt- und Lebensqualität, moderate Wohnkosten, naturnahe Räume sowie soziale Stabilität können den Kreis für bestimmte Bevölkerungs- und Berufsgruppen attraktiver machen.

DATENBASIS UND AUSGANGSLAGE

Bereits heute zeigt der OBK:

- hohe Naherholungsflächen,
- geringe Luftschadstoffbelastung,
- relativ große Wohnflächen,
- moderate Mietpreise,
- sowie stabile soziale Strukturen.

Gleichzeitig bestehen:

- digitale Defizite,
- Mobilitätsabhängigkeiten,
- und geringere Wissensdynamik.

Die Chance ergibt sich daher nicht automatisch, sondern nur bei erfolgreicher strategischer Entwicklung.

STANDORTFAKTOREN MIT POTENZIAL

hohe Umwelt- und Lebensqualität

moderate Wohnkosten

naturnahe Räume

soziale Stabilität

Sicherheit und Verlässlichkeit

MÖGLICHE ZUKUNFTSTRENDS

zunehmende Homeoffice- und Hybridarbeitsmodelle

steigende Wohn- und Lebenshaltungskosten in urbanen Zentren

wachsender Bedarf nach naturnahen Lebensräumen

steigende Bedeutung regionaler Resilienz

verändertes Verständnis von Lebensqualität und Work-Life-Balance

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Die Kombination aus Lebensqualität, Bezahlbarkeit, Naturraum und sozialer Stabilität könnte künftig stärker zu einem Wettbewerbsfaktor zwischen Regionen werden.

Gerade ländliche Räume mit guter digitaler und sozialer Infrastruktur könnten profitieren.

Für den OBK entsteht daraus die strategische Frage:

Kann der Kreis seine Lebensqualität künftig stärker mit moderner Infrastruktur, Digitalisierung und attraktiven Arbeits- und Lebensbedingungen verbinden?

WICHTIG:

Die Chance ergibt sich daher nicht automatisch, sondern nur bei erfolgreicher strategischer Entwicklung.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2013, 2023



III. CHANCEN OBK

B. Regionale Ernährung & Kreislaufwirtschaft

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 12 - Nachhaltige/r Konsum und Produktion
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
 - SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz
 - SDG 15 - Leben an Land
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis verfügt über strukturelle Voraussetzungen, die Potenziale für regionale Wertschöpfungsketten, nachhaltige Ernährungssysteme und regionale Kreislaufwirtschaft eröffnen könnten. Besonders:

- hohe Natur- und Erholungsqualitäten,
- ländliche Raumstrukturen,
- landwirtschaftlich geprägte Flächen
- sowie regionale Identitätspotenziale

können hierfür eine wichtige Grundlage bilden.

Datenbasis und strukturelle Ausgangslage

Die Bertelsmann-Daten zeigen:

- hohe Naherholungsflächen,
- vergleichsweise geringe Umweltbelastungen,
- hohe Flächenverfügbarkeit im Vergleich zu urbanen Räumen,
- sowie relativ moderate Flächen- und Wohnkostenstrukturen.

Gleichzeitig bleibt der OBK:

- ländlich geprägt,
 - dezentral strukturiert
 - und stark mit Natur- und Kulturräumen verbunden.
-

Strategische Potenziale

Aus diesen Rahmenbedingungen könnten Chancen entstehen für:

- regionale Ernährungssysteme,



- Direktvermarktung,
- nachhaltigen Tourismus,
- regionale Markenbildung,
- kurze Lieferketten,
- sowie regionale Kreislaufwirtschaft.

Beispiele dafür könnten sein:

- regionale Vermarktungsplattformen,
- FoodHUB-Strukturen,
- regionale Erzeuger-Netzwerke,
- Gastronomiekoooperationen
- oder nachhaltigkeitsorientierte Regionalmarken.

Wichtig:

Die Bertelsmann-Daten belegen nicht direkt den Erfolg solcher Projekte. Sie zeigen jedoch strukturelle Voraussetzungen, die solche Entwicklungen begünstigen können.

Interpretation

Der OBK besitzt mehrere Eigenschaften, die in Zeiten:

- steigender Transportkosten,
- wachsender Nachhaltigkeitsanforderungen,
- veränderter Konsumgewohnheiten,
- sowie zunehmender Regionalisierung wirtschaftlicher Prozesse

an Bedeutung gewinnen könnten.

Besonders relevant sind:

- verfügbare Fläche,
 - landschaftliche Qualität,
 - regionale Identität,
 - sowie Nähe zu den Ballungsräumen Köln/Bonn.
-

Präzisierte Formulierungen

Diesen Satz:

„Die Datenlage passt hervorragend“

würde ich analytisch etwas nüchterner formulieren zu:

„Die strukturellen Rahmenbedingungen bieten günstige Voraussetzungen“

Das wirkt belastbarer.



Strategische Bedeutung

Die Verbindung von:

- Landwirtschaft,
- Regionalvermarktung,
- Tourismus,
- Gastronomie,
- Nachhaltigkeit
- und regionaler Identität

könnte künftig zusätzliche regionale Wertschöpfung erzeugen.

Gerade ländliche Regionen könnten dadurch:

- wirtschaftliche Resilienz stärken,
- lokale Netzwerke stabilisieren,
- sowie neue Formen nachhaltiger Regionalökonomie entwickeln.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorhandenen Potenziale führen nicht automatisch zu wirtschaftlichem Erfolg.

Entscheidend werden sein:

- Infrastruktur,
- Logistik,
- Digitalisierung,
- Netzwerkbildung,
- Vermarktungskompetenz,
- sowie Kooperation zwischen Erzeugung, Handel, Tourismus und Kommunen.

Ohne aktive strategische Entwicklung bleiben viele dieser Potenziale ungenutzt.



III. CHANCEN OBK

B. Regionale Ernährung & Kreislaufwirtschaft

Der Oberbergische Kreis verfügt über strukturelle Voraussetzungen, die Potenziale für regionale Wertschöpfungsketten, nachhaltige Ernährungssysteme und regionale Kreislaufwirtschaft eröffnen können.

KERNAUSSAGE

Hohe Natur- und Erholungsqualitäten, landwirtschaftlich geprägte Flächen, rurale Strukturen und regionale Identität bieten eine starke Grundlage für nachhaltige Ernährungssysteme und regionale Kreislaufwirtschaft.



STRUKTURELLE AUSGANGSLAGE



hohe Natur- und Erholungsqualitäten



landwirtschaftlich geprägte Flächen



ländlich geprägte Raumstrukturen



regionale Identität



dezentrale und resiliente Strukturen

STRATEGISCHE POTENZIALE



regionale Ernährungssysteme



regionale Kreislaufwirtschaft



regionale Vermarktung



regionale Kooperationen



nachhaltige Innovationen



WICHTIG

Die Bertelsmann-Daten belegen nicht direkt den Erfolg solcher Projekte. Sie zeigen jedoch strukturelle Voraussetzungen, die solche Entwicklungen begünstigen können.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2013, 2023

DATENBASIS UND INTERPRETATION

Der OBK besitzt mehrere Eigenschaften, die in Zeiten von

- steigender Transportkosten,
- wachsender Nachhaltigkeitsanforderungen,
- veränderter Konsumgewohnheiten,
- sowie zunehmender Regionalisierung wirtschaftlicher Prozesse an Bedeutung gewinnen können.

Besonders relevant sind:

- verfügbare Fläche,
- landschaftliche Qualität,
- regionale Identität,
- sowie Nähe zu den Ballungsräumen Köln/Bonn.

POTENZIELLE ENTWICKLUNGSFELDER



Direktvermarktung und regionale Wertschöpfung



regionale Vermarktungsplattformen



nachhaltiger Tourismus und Gastronomie



regionale Erzeuger-Netzwerke



nachhaltigkeitsorientierte Regionalmarken

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Die Verbindung von Landwirtschaft, Regionalvermarktung, Tourismus, Gastronomie, Nachhaltigkeit und regionaler Identität könnte künftig zusätzliche regionale Wertschöpfung erzeugen.

Gerade ländliche Regionen könnten dadurch:

- wirtschaftliche Resilienz stärken,
- lokale Netzwerke stabilisieren,
- sowie neue Formen nachhaltiger Regionalökonomie entwickeln.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorhandenen Potenziale führen nicht automatisch zu wirtschaftlichem Erfolg. Entscheidend werden sein:



- Infrastruktur, Logistik, Digitalisierung,
- Netzbildung, Vermarktungskompetenz,
- sowie Kooperation zwischen Erzeugung, Handel, Tourismus und Kommunen.

Ohne aktive strategische Entwicklung bleiben viele dieser Potenziale ungenutzt.



III. CHANCEN OBK

C. Gesundheits- und Pflegewirtschaft

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
 - SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
 - SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
-

Kernaussage

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels könnte der Oberbergische Kreis seine bestehenden Pflege- und Versorgungsstrukturen künftig stärker wirtschaftlich und infrastrukturell entwickeln. Besonders:

- vorhandene Pflegekapazitäten,
- gewachsene Versorgungsstrukturen
- sowie der steigende gesellschaftliche Bedarf

könnten Potenziale für Gesundheits- und Pflegewirtschaft eröffnen.

Datenbasis und strukturelle Ausgangslage

Die Bertelsmann-Daten zeigen:

- überdurchschnittlich viele Pflegeplätze pro Einwohner:in,
- stabile Pflegeinfrastruktur,
- sowie eine bereits heute hohe Bedeutung pflegerischer Versorgung im Kreis.

Pflegeplätze je 1.000 Einwohner:innen (2023)

OBK RBK RSK NRW

60,6 45,5 44,8 50,4

Strategische Potenziale

Aus diesen Strukturen könnten sich Chancen ergeben:

- für regionale Gesundheitswirtschaft,
- Pflege- und Ausbildungsnetzwerke,
- altersgerechte Versorgungsmodelle,
- soziale Dienstleistungen,



- sowie spezialisierte Gesundheitsangebote im ländlichen Raum.

Mögliche Entwicklungsfelder:

- Pflegeausbildung,
- regionale Fachkräftestrategien,
- Gesundheitsprävention,
- ambulante und digitale Versorgung,
- altersgerechte Quartiersentwicklung,
- sowie Vernetzung sozialer Infrastruktur.

Interpretation

Die alternde Gesellschaft wird den Bedarf an:

- Pflege,
- Gesundheitsversorgung,
- sozialer Infrastruktur
- und Fachkräften

voraussichtlich weiter erhöhen.

Der OBK verfügt bereits heute über vergleichsweise ausgeprägte Strukturen in diesem Bereich. Daraus könnte ein wirtschaftlicher und infrastruktureller Entwicklungsvorteil entstehen — sofern Fachkräftesicherung und qualitative Weiterentwicklung gelingen.

Strategische Bedeutung

Gesundheits- und Pflegewirtschaft könnten künftig:

- Beschäftigung sichern,
- regionale Wertschöpfung stärken,
- Fachkräfte binden,
- sowie soziale Infrastruktur stabilisieren.

Gerade im ländlichen Raum gewinnt die Frage wohnortnaher Versorgung zunehmend strategische Bedeutung.

Wichtige analytische Einschränkung

Die hohe Zahl an Pflegeplätzen allein bedeutet noch keine wirtschaftliche Stärke.

Sie kann zugleich Ausdruck sein von:

- demografischem Druck,
- steigender Pflegebedürftigkeit
- und wachsenden sozialen Belastungen.



Die Chance entsteht daher nicht automatisch, sondern nur:

- bei ausreichender Fachkräftesicherung,
- finanzieller Tragfähigkeit,
- sowie erfolgreicher qualitativer Weiterentwicklung der Versorgungssysteme.


III. CHANCEN OBK

C. Gesundheits- und Pflegewirtschaft


Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels könnte der Oberbergische Kreis seine bestehenden Pflege- und Versorgungsstrukturen künftig stärker wirtschaftlich und infrastrukturell entwickeln.

KERNAUSSAGE
Wachsende Versorgungsbedarfe, vorhandene Strukturen und eine hohe gesellschaftliche Relevanz bieten dem OBK Chancen, sich als starke Region der Gesundheits- und Pflegewirtschaft zu positionieren.


DATENBASIS UND AUSGANGSLAGE




überdurchschnittlich viele Pflegeplätze pro Einwohner:in



stabile Pflegeinfrastruktur




bereits heute hohe Bedeutung pflegerischer Versorgung im Kreis




Nähe zu den Ballungsräumen Köln/Bonn

PFLEGEPLÄTZE JE 1.000 EINWOHNER:INNEN (2023)			
OBK	RBK	RSK	NRW
60,6	45,5	44,8	50,4


STRATEGISCHE POTENZIALE




regionale Gesundheitswirtschaft




Pflege- und Ausbildungsnetzwerke



altersgerechte Versorgungsmodelle



ambulante und digitale Versorgung



Vernetzung sozialer Infrastruktur

WICHTIG

Die hohe Zahl an Pflegeplätzen allein bedeutet noch keine wirtschaftliche Stärke. Sie kann zugleich Ausdruck sein von demografischem Druck, steigender Pflegebedürftigkeit und veränderten Versorgungsbedarfen.

INTERPRETATION

Die alternde Gesellschaft wird den Bedarf an:

- Pflege,
- Gesundheitsversorgung,
- sozialer Infrastruktur
- und Fachkräften

voraussichtlich weiter erhöhen.

Der OBK verfügt bereits heute über vergleichsweise ausgeprägte Strukturen in diesem Bereich. Daraus könnte ein wirtschaftlicher und infrastruktureller Entwicklungsvorteil entstehen — sofern Fachkräftesicherung und qualitative Weiterentwicklung gelingen.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Gesundheits- und Pflegewirtschaft könnten künftig:

- Beschäftigung sichern,
- regionale Wertschöpfung stärken,
- Fachkräfte binden,
- sowie soziale Infrastruktur stabilisieren.

Gerade im ländlichen Raum gewinnt die Frage wohnortnaher Versorgung zunehmend strategische Bedeutung.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorhandenen Potenziale führen nicht automatisch zu wirtschaftlichem Erfolg. Entscheidend werden sein:

- Fachkräftesicherung,
- finanzielle Tragfähigkeit,
- sowie erfolgreiche qualitative Weiterentwicklung der Versorgungssysteme.

Die Chance entsteht daher nicht automatisch, sondern nur:

- bei ausreichender Fachkräftesicherung,
- finanzieller Tragfähigkeit,
- sowie erfolgreicher qualitativer Weiterentwicklung der Versorgungssysteme.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2013, 2023



III. CHANCEN OBK

D. Energiewende als Standortchance

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 7 - Bezahlbare und saubere Energie
- SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz

Sekundär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
 - SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
-

Kernaussage

Der Oberbergische Kreis zeigt in mehreren Bereichen Hinweise auf eine zunehmende energiewirtschaftliche Transformation. Besonders:

- der Ausbau erneuerbarer Energien,
- die steigende Nutzung erneuerbarer Energien im Gebäudebereich
- sowie der Ausbau der Ladeinfrastruktur

deuten auf Entwicklungspotenziale im Kontext der Energiewende hin.

Gleichzeitig wird zunehmend sichtbar, dass die Energiewende nicht mehr allein Klima- und Umweltpolitik ist, sondern immer stärker zu einem wirtschaftlichen und industriepolitischen Wettbewerbsfaktor wird.

Zahlenbasis

Strom aus erneuerbaren Quellen (kW je Einwohner:in)

Jahr OBK RBK RSK NRW

2010 0,13 0,02 0,02 0,31

2015 0,14 0,03 0,05 0,37

2023 0,31 0,18 0,26 0,76

Der OBK zeigt einen deutlichen Ausbau gegenüber dem Ausgangsniveau und liegt über RBK sowie leicht über RSK, bleibt jedoch unter dem NRW-Wert.

Ladesäuleninfrastruktur (Ladepunkte je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr OBK RBK RSK NRW

2015 0,03 0,02 0,03 0,03



Jahr OBK RBK RSK NRW

2020 0,13 0,28 0,24 0,35

Die Ladeinfrastruktur wächst deutlich, der OBK bleibt aber hinter NRW sowie den westlichen Vergleichskreisen zurück.

Fertiggestellte Wohngebäude mit erneuerbarer Energie (%)

Jahr OBK RBK RSK NRW

2006 9,2 % 4,7 % 6,0 % 4,8 %

2013 43,1 % 39,6 % 35,3 % 34,6 %

2023 59,7 % 54,6 % 56,5 % 46,6 %

Hier liegt der OBK inzwischen über NRW sowie über den westlichen Vergleichskreisen.

Interpretation

Die Daten sprechen dafür, dass der OBK in einzelnen Bereichen der Energiewende bereits sichtbare Entwicklungsdynamiken zeigt.

Besonders auffällig:

- starke Entwicklung erneuerbarer Energien im Gebäudebereich,
- wachsender Ausbau erneuerbarer Stromerzeugung,
- sowie zunehmende Ladeinfrastruktur.

Gleichzeitig bleibt sichtbar:

- Der OBK gehört bislang nicht zu den führenden Energiewenderegionen Nordrhein-Westfalens.
- Vor allem bei Infrastruktur und Elektrifizierung bestehen weiterhin Ausbaubedarfe.

Die Daten zeigen zudem:

Die Energiewende entwickelt sich zunehmend zu einer industrie- und standortpolitischen Frage.

Aktuelle regionale Entwicklungstendenzen

Im Oberbergischen Kreis zeigen sich bereits konkrete Transformationsprozesse:

- regionale Energieakteure wie Aggerenergie und BEW Bergische Energie- und Wasser-GmbH prüfen engere strukturelle Kooperationen beziehungsweise Fusionsprozesse,
- gleichzeitig werden einzelne Energieprojekte im ländlichen Raum wieder aufgegeben,
- während andere Unternehmen aktiv beginnen, eigene Energieversorgung strategisch als Wettbewerbsfaktor zu nutzen.

Beispielsweise entstehen erste Modelle, bei denen Unternehmen:

- Photovoltaik,
- Windkraft,



- intelligente Laststeuerung
- und Kooperationen mit regionalen Energieversorgern

kombinieren, um:

- Energiekosten zu senken,
- Netzentgelte zu reduzieren,
- Versorgungssicherheit zu erhöhen
- und zusätzliche Investitionsspielräume im Kerngeschäft zu schaffen.

Gerade energieintensive mittelständische Unternehmen beginnen dadurch teilweise, sich gegenüber volatilen Energiepreisen resilienter aufzustellen.

Strategische Potenziale

Die Kombination aus:

- ländlicher Raumstruktur,
- industrieller Basis,
- verfügbaren Flächen,
- regionalen Energieakteuren
- und wachsender Transformationsdynamik

könnte dem OBK künftig Entwicklungschancen eröffnen:

- als resilienzorientierter Industriestandort,
- als stärker dezentral organisierte Energieregion,
- sowie als Entwicklungsraum für ländliche Transformationsprozesse.

Mögliche Entwicklungsfelder:

- regionale Energieerzeugung,
- kommunale Wärmeplanung,
- Energiespeicherung,
- Wasserstoff- und Netzthemen,
- energetische Gebäudesanierung,
- intelligente Lastmanagementsysteme,
- sowie die Verknüpfung von Industrie und dezentraler Energieversorgung.

Strategische Bedeutung

Die Energiewende betrifft künftig gleichzeitig:

- Wirtschaft,
- Industrie,



- Mobilität,
- Wohnen,
- Infrastruktur
- und regionale Wertschöpfung.

Gerade Regionen mit:

- industrieller Basis,
- dezentralen Strukturen,
- regionalen Netzwerken
- und verfügbaren Flächen

könnten langfristig strategische Vorteile entwickeln, wenn Transformationsprozesse aktiv gestaltet werden.

Für den OBK entsteht daraus eine zentrale Zukunftsfrage:

Kann der Kreis seine industrielle Struktur, regionale Energieversorgung und ländlichen Räume erfolgreich miteinander verbinden?

Gelingt dies, könnten:

- regionale Wertschöpfung,
- wirtschaftliche Resilienz,
- Versorgungssicherheit
- und Standortattraktivität

langfristig gestärkt werden.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorhandenen Entwicklungen garantieren keinen automatischen Erfolg.

Die Daten zeigen:

- erste Transformationsdynamiken,
- aber keine abgeschlossene Strukturwende.

Entscheidend werden künftig sein:

- Netzinfrastruktur,
- Investitionsfähigkeit,
- Fachkräftesicherung,
- Digitalisierung,
- regionale Kooperation
- sowie politische und planerische Steuerungsfähigkeit.

Die Chance liegt daher weniger im bereits Erreichten als im vorhandenen strukturellen Entwicklungspotenzial.



III. CHANCEN OBK

D. Energiewende als Standortchance

Der Oberbergische Kreis zeigt in mehreren Bereichen Hinweise auf eine zunehmende energiewirtschaftliche Transformation. Besonders:

der Ausbau erneuerbarer Energien
 die steigende Nutzung erneuerbarer Energien im Gebäudebereich
 sowie der Ausbau der Ladeinfrastruktur

deuten auf Entwicklungspotenziale im Kontext der Energiewende hin.

i Gleichzeitig wird zunehmend sichtbar, dass die Energiewende nicht mehr allein Klima- und Umweltpolitik ist, sondern immer stärker zu einem wirtschaftlichen und industriepolitischen Wettbewerbsfaktor wird.

STROM AUS ERNEUERBAREN QUELLEN (kW je Einwohner:in)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2010	0,13	0,02	0,02	0,31
2015	0,14	0,03	0,05	0,37
2023	0,31	0,18	0,26	0,76

Der OBK zeigt einen deutlichen Ausbau gegenüber dem Ausgangsniveau und liegt über RBK sowie leicht über RSK, bleibt jedoch unter dem NRW-Wert.

LADESÄULENINFRASTRUKTUR (Ladestationen je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2015	0,03	0,02	0,03	0,03
2020	0,06	0,06	0,05	0,07
2023	0,19	0,11	0,13	0,20

Die Ladeinfrastruktur wächst deutlich, der OBK bleibt aber hinter NRW sowie den westlichen Vergleichskreisen zurück.

FERTIGGESTELLTE WOHN- & GEWERBEBÄUDE MIT ERNEUERBARER ENERGIE (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	9,2 %	4,7 %	6,0 %	4,8 %
2013	43,1 %	39,6 %	35,3 %	34,6 %
2023	59,7 %	54,6 %	56,5 %	46,6 %

Hier liegt der OBK inzwischen über NRW sowie über den westlichen Vergleichskreisen.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, IT.NRW, Wagetwiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2010, 2013, 2015, 2020, 2023

STRATEGISCHE POTENZIALE

Die Kombination aus:

ländlicher Raumstruktur
 industrieller Basis
 verfügbaren Flächen
 regionalen Energieakteuren
 wachsende Transformationsdynamik

könnte dem OBK künftig Entwicklungschancen eröffnen:

- als resilienzorientierter Industriestandort,
- als stärker dezentral organisierte Energieregion,
- sowie als Entwicklungsraum für ländliche Transformationsprozesse.

MÖGLICHE ENTWICKLUNGSFELDER

regionale Energieerzeugung
 kommunale Wärmeplanung
 Energiespeicherung
 Wasserstoff- und Netzhernen
 energetische Gebäudesanierung
 intelligente Lastmanagementsysteme
 Verknüpfung von Industrie und dezentraler Energieversorgung

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Die Energiewende betrifft künftig gleichzeitig:

Wirtschaft
 Industrie
 Haushalte und Gebäudebestand
 Landwirtschaft
 Kommunen und öffentliche Infrastruktur

Gerade energieintensive mittelständische Unternehmen beginnen dadurch teilweise, sich gegenüber volatilen Energiepreisen resilienter aufzustellen.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorhandenen Entwicklungen garantieren keinen automatischen Erfolg.

Die Daten zeigen:

- erste Transformationsdynamiken,
- aber keine abgeschlossene Strukturwende.

Entscheidend werden künftig sein:

Netzinfrastruktur
 Investitionsfähigkeit
 Fachkräftesicherung
 Digitalisierung
 regionale Kooperation
 politische und planerische Steuerungsfähigkeit

Die Chance entsteht daher nicht automatisch, sondern nur bei ausreichender Fachkräftesicherung, finanzieller Tragfähigkeit sowie erfolgreicher qualitativer Weiterentwicklung der Versorgungssysteme.



III. CHANCEN OBK

E. Wirkungsorientierte Haushaltsführung

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 16 - Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Sekundär:

- SDG 17 - Partnerschaften zur Erreichung der Ziele
 - SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
-

Kernaussage

Die vorhandene Datenbasis eröffnet dem Oberbergischen Kreis die Möglichkeit, politische Entscheidungen stärker daten- und wirkungsorientiert auszurichten. Insbesondere die langfristigen SDG-bezogenen Zeitreihen schaffen Voraussetzungen für:

- strategisches Monitoring,
 - Priorisierung politischer Maßnahmen,
 - sowie eine systematischere Evaluation öffentlicher Wirkung.
-

Datenbasis und strukturelle Ausgangslage

Die vorliegenden Bertelsmann-Daten umfassen:

- langfristige Zeitreihen,
- mehrere gesellschaftliche und wirtschaftliche Themenfelder,
- Vergleichswerte zu NRW sowie Nachbarkreisen,
- und SDG-bezogene Indikatoren.

Dadurch werden Entwicklungen sichtbar:

- über längere Zeiträume,
- zwischen unterschiedlichen Regionen
- sowie zwischen einzelnen Politikfeldern.

Die Datenbasis eignet sich daher grundsätzlich für:

- SDG-Monitoring,
 - wirkungsorientierte Steuerung,
 - datenbasierte Priorisierung
 - und Evaluation politischer Maßnahmen.
-

Interpretation

Viele kommunale und regionale Entscheidungen orientieren sich bislang primär:



- an Einzelmaßnahmen,
- Haushaltslogiken
- oder kurzfristigem Problemdruck.

Die vorhandenen Daten eröffnen dagegen die Möglichkeit, politische Entwicklungen:

- systematischer,
- vergleichbarer
- und langfristiger

zu betrachten.

Besonders relevant ist dabei:

Die Daten zeigen nicht nur Probleme, sondern auch Wechselwirkungen zwischen:

- Sozialstruktur,
- Mobilität,
- Bildung,
- Wirtschaft,
- Gesundheit
- und Umwelt.

Dadurch könnten politische Entscheidungen stärker:

- strategisch,
- zielorientiert
- und evaluierbar

gestaltet werden.

Strategische Potenziale

Eine stärker wirkungsorientierte Steuerung könnte beispielsweise helfen:

- politische Prioritäten nachvollziehbarer zu machen,
- Zielkonflikte früher sichtbar zu machen,
- Ressourcen effizienter einzusetzen,
- Fördermittel strategischer auszurichten,
- sowie langfristige Entwicklungen besser zu bewerten.

Mögliche Entwicklungsfelder:

- SDG-bezogene Zielsysteme,
- Wirkungsindikatoren in politischen Vorlagen,
- regelmäßige Monitoringberichte,
- datenbasierte Kreisentwicklungsstrategien,



- sowie stärkere Verknüpfung von Haushalt und strategischen Zielen.
-

Präzisierte Formulierungen

Den Satz

„Das wäre ein echter Modernisierungsschritt“

würde ich vielleicht sachlicher formulieren zu:

„Dies könnte einen wichtigen Modernisierungsschritt in Richtung strategischer und datenbasierter Steuerung darstellen.“

Das wirkt belastbarer und weniger programmatisch.

Strategische Bedeutung

Gerade angesichts:

- begrenzter finanzieller Ressourcen,
- steigender Transformationsanforderungen,
- komplexer Zielkonflikte
- und wachsender Erwartungen an Transparenz

gewinnt die Frage politischer Wirkung zunehmend an Bedeutung.

Eine stärker daten- und wirkungsorientierte Steuerung könnte helfen:

- langfristige Ziele besser mit Haushaltsentscheidungen zu verbinden,
 - politische Maßnahmen nachvollziehbarer zu evaluieren,
 - sowie strategische Handlungsfähigkeit zu stärken.
-

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorhandenen Daten allein erzeugen noch keine wirkungsorientierte Steuerung.

Entscheidend wären zusätzlich:

- politische Zieldefinitionen,
- geeignete Steuerungsprozesse,
- regelmäßige Evaluation,
- administrative Ressourcen,
- sowie die Bereitschaft, Entscheidungen tatsächlich an Wirkungskriterien auszurichten.

Die Chance liegt daher weniger in der bloßen Datensammlung als in ihrer strategischen Nutzung.



III. CHANCEN OBK

E. Wirkungsorientierte Haushaltsführung

Die vorhandene Datenbasis eröffnet dem Oberbergischen Kreis die Möglichkeit, politische Entscheidungen stärker daten- und wirkungsorientiert auszurichten. Insbesondere die langfristigen SDG-bezogenen Zeitreihen schaffen Voraussetzungen für:



strategisches Monitoring



Priorisierung politischer Maßnahmen



systematische Evaluation öffentlicher Wirkung

DATENBASIS UND STRUKTURELLE AUSGANGSLAGE

Die vorliegenden Bertelsmann-Daten umfassen:

- langfristige Zeitreihen,
- mehrere gesellschaftliche und wirtschaftliche Themenfelder,
- Vergleichswerte zu NRW sowie Nachbarkreisen,
- und SDG-bezogene Indikatoren.



AKTUELLE BEISPIELE AUS DEN DATEN

Strom aus erneuerbaren Quellen (kW je Einwohner:in)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2010	0,13	0,02	0,02	0,31
2015	0,14	0,03	0,05	0,37
2023	0,31	0,18	0,26	0,76

Deutlicher Ausbau gegenüber dem Ausgangsniveau, über RBK und leicht über RSK, jedoch unter NRW-Wert.

Ladesäuleninfrastruktur (Ladepunkte je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2015	0,03	0,02	0,03	0,03
2020	0,06	0,06	0,05	0,07
2023	0,19	0,11	0,13	0,20

Deutlicher Ausbau, OBK bleibt hinter NRW sowie den westlichen Vergleichskreisen zurück.

Fertiggestellte Wohngebäude mit erneuerbarer Energie (%)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	9,2 %	4,7 %	6,0 %	4,8 %
2013	43,1 %	39,6 %	35,3 %	34,6 %
2023	59,7 %	54,6 %	56,5 %	46,6 %

OBK liegt mittlerweile über NRW sowie über den westlichen Vergleichskreisen.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, IT.NRW, Wegweiser Kommune
Datengahre: 2006, 2010, 2013, 2015, 2020, 2023

STRATEGISCHE POTENZIALE

Eine stärker wirkungsorientierte Steuerung könnte beispielsweise helfen:



politische Prioritäten nachvollziehbar zu machen



Zielkonflikte früher sichtbar zu machen



Ressourcen effizienter einzusetzen



Fördermittel strategischer auszurichten



langfristige Entwicklungen besser zu bewerten

MÖGLICHE ENTWICKLUNGSFELDER



SDG-bezogene Zielsysteme



Wirkungsindikatoren in politischen Vorlagen



regelmäßige Monitoring-Berichte



datenbasierte Kreisentwicklungsstrategien



stärkere Vernetzung mit Kommunen und Partnern

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Die Entwicklung von einer outputorientierten zu einer wirkungsorientierten Steuerung:

- erhöht Transparenz und Nachvollziehbarkeit,
- stärkt die politische Steuerungsfähigkeit,
- verbessert Priorisierung und Ressourceneinsatz,
- und fördert eine zukunftsfähige Kreisentwicklung.



Gerade in Zeiten begrenzter finanzieller Ressourcen gewinnt diese Steuerungsform zentral an Bedeutung.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorhandenen Daten allein erzeugen noch keine wirkungsorientierte Steuerung.

Entscheidend wären zusätzlich:



politische Zieldefinitionen



geeignete Steuerungsprozesse



regelmäßige Evaluation



administrative Ressourcen



sowie die Bereitschaft, Entscheidungen tatsächlich an Wirkungskriterien auszurichten

Die Chance liegt daher weniger in der bloßen Datensammlung als in ihrer strategischen Nutzung.

Wir sehen jetzt im Grunde diese **5 zentralen Chancenfelder**:

- Lebensqualitätsregion der Zukunft
- Regionale Ernährung und Kreislaufwirtschaft
- Gesundheits- und Pflegewirtschaft
- Energiewende als Standortchance
- Wirkungsorientierte und strategische Steuerung

Das zeigt inzwischen deutlich, dass sich im OBK mehrere strukturelle Entwicklungschancen gegenseitig verstärken könnten – insbesondere an den Schnittstellen von Lebensqualität, regionaler Wirtschaft, Versorgung, Energie und strategischer Steuerung.



IV. RISIKEN OBK

A. Demografischer Druck

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Sekundär:

- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
- SDG 16 - Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Kernaussage

Der demografische Wandel stellt den Oberbergischen Kreis langfristig vor erhebliche strukturelle Herausforderungen. Besonders:

- Alterung der Bevölkerung,
- steigender Pflegebedarf,
- zunehmender Fachkräftemangel
- sowie wachsende Belastungen sozialer und kommunaler Systeme

könnten die bisher vergleichsweise stabile Entwicklung des Kreises zunehmend unter Druck setzen.

Datenbasis

Beschäftigungsquote 55-64-Jährige (%)

Jahr OBK NRW

2006 31,8 % 29,4 %

2023 54,1 % 50,9 %

Die hohe Erwerbsbeteiligung älterer Menschen stabilisiert aktuell den Arbeitsmarkt, deutet aber gleichzeitig auf die wachsende Bedeutung älterer Beschäftigtengruppen hin.

Pflegeplätze je 1.000 Einwohner:innen (2023)

OBK RBK RSK NRW

60,6 45,5 44,8 50,4

Der OBK verfügt bereits heute über überdurchschnittliche Pflegekapazitäten. Dies kann sowohl Stärke als auch Hinweis auf steigenden altersbezogenen Versorgungsbedarf sein.



Langfristige strukturelle Hinweise

Mehrere Indikatoren der Analyse deuten auf demografische Belastungspotenziale hin:

- steigende Bedeutung älterer Beschäftigter,
 - hohe Pflegeinfrastruktur,
 - begrenzte Dynamik bei Hochqualifizierten,
 - sowie Fachkräfte- und Transformationsdruck in mehreren Branchenfeldern.
-

Interpretation

Die derzeitige Stabilität des OBK basiert teilweise auf Strukturen, die durch den demografischen Wandel künftig stärker belastet werden könnten.

Besonders relevant:

- alternde Belegschaften,
- steigender Bedarf an Pflege- und Gesundheitsleistungen,
- zunehmender Wettbewerb um Fachkräfte,
- sowie wachsende Anforderungen an soziale Infrastruktur.

Gerade ländliche Räume stehen dabei häufig vor der Herausforderung, gleichzeitig:

- Versorgung,
- Mobilität,
- Pflege
- und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

aufrechterhalten zu müssen.

Strategische Bedeutung

Der demografische Wandel betrifft künftig nahezu alle Politikfelder gleichzeitig:

- Arbeitsmarkt,
- Pflege,
- Wohnen,
- Mobilität,
- Bildung,
- kommunale Finanzen
- und regionale Daseinsvorsorge.

Besonders problematisch:

Viele demografische Entwicklungen wirken langfristig und nur begrenzt kurzfristig steuerbar.

Dadurch entsteht die Gefahr, dass:

- Fachkräfteengpässe,



- Versorgungslücken,
- steigende Sozialkosten
- und infrastrukturelle Belastungen

zunehmend miteinander verstärkt werden.

Präzisierte Formulierungen

Diesen Satz

„Die aktuelle Stabilität könnte kippen“

sollte ich analytisch vielleicht etwas präziser formulieren zu:

„Die derzeitige Stabilität könnte langfristig unter zunehmenden Anpassungsdruck geraten.“

Das wirkt belastbarer und weniger dramatisierend.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorliegenden Daten zeigen keine unmittelbare demografische Krise.

Sie machen jedoch strukturelle Entwicklungen sichtbar, die:

- langfristige Anpassungsprozesse,
- strategische Planung
- und erhebliche Investitionen in Versorgung und Fachkräftesicherung

wahrscheinlich erforderlich machen.

IV. RISIKEN OBK

A. Demografischer Druck

Der demografische Wandel stellt den Oberbergischen Kreis langfristig vor erhebliche strukturelle Herausforderungen. Die derzeitige Stabilität könnte langfristig unter zunehmendem Anpassungsdruck geraten.

KERNAUSSAGE

Alterung der Bevölkerung, steigender Pflegebedarf, zunehmender Fachkräftemangel und wachsende Belastungen sozialer und kommunaler Systeme setzen die bisher vergleichsweise stabile Entwicklung des Kreises zunehmend unter Druck.

DATENBASIS

Jahr	Beschäftigungsquote 55–64-Jährige (%)		Pflegeplätze je 1.000 Einwohner:innen (2023)			
	OBK	NRW	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	31,8 %	29,4 %				
2023	54,1 %	50,9 %	60,6	45,5	44,8	50,4

Die hohe Erwerbsbeteiligung älterer Menschen stabilisiert aktuell den Arbeitsmarkt, deutet aber gleichzeitig auf die Beschäftigtengruppen hin.

Der OBK verfügt bereits heute über überdurchschnittliche Pflegekapazitäten. Dies kann sowohl Stärke als auch Hinweis auf steigenden altersbezogenen Versorgungsbedarf sein.

LANGFRISTIGE STRUKTURELLE HINWEISE

Mehrere Indikatoren der Analyse deuten auf demografische Belastungspotenziale hin:

steigende Bedeutung älterer Beschäftigter

hohe Pflegeinfrastruktur

begrenzte Dynamik bei Hochqualifizierten

Fachkräfte- und Transformationsdruck in mehreren Branchenfeldern

wachsende Belastungen sozialer und kommunaler Systeme

INTERPRETATION

Die derzeitige Stabilität des OBK basiert teilweise auf Strukturen, die durch den demografischen Wandel künftig stärker belastet werden könnten.

Besonders relevant:

- alternde Belegschaften
- zunehmender Wettbewerb um Fachkräfte
- steigender Bedarf an Pflege- und Gesundheitsleistungen
- sowie wachsende Anforderungen an soziale Infrastruktur

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Der demografische Wandel betrifft künftig nahezu alle Politikfelder gleichzeitig:

Arbeitsmarkt
Pflege
Wohnen
Mobilität
Bildung
kommunale Finanzen
regionale Daseinsvorsorge

Besonders problematisch: Viele demografische Entwicklungen wirken langfristig und nur begrenzt kurzfristig steuerbar.

Dadurch entsteht die Gefahr, dass:

- Fachkräftengaps
- Versorgungslücken
- steigende Sozialkosten
- und infrastrukturelle Belastungen

zunehmend miteinander verstärkt werden.

Die Chance, heute gegenzusteuern, ist begrenzt – je später Maßnahmen eingeleitet werden, desto höher werden Anpassungskosten und strukturelle Risiken.

PRÄZISIERT E FORMULIERUNGEN

Diesen Satz

„Die aktuelle Stabilität könnte kippen“

sollte ich analytisch vielleicht etwas präziser formulieren zu:

„Die derzeitige Stabilität könnte langfristig unter zunehmendem Anpassungsdruck geraten.“

Das wirkt belastbarer und weniger dramatisierend.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorliegenden Daten zeigen keine unmittelbare demografische Krise. Sie machen jedoch strukturelle Entwicklungen sichtbar, die:

langfristige Anpassungsprozesse
strategische Planung
und erhebliche Investitionen in Versorgung und Fachkräftesicherung

wahrscheinlich erforderlich machen.

Datenbasis: Bertelsmann-Stiftung, ITRW, Wegweiser Kommune
 Datenerhebung: 2006, 2023



IV. RISIKEN OBK

B. Digitale Abkopplung

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur

Sekundär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
- SDG 16 - Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Kernaussage

Die vergleichsweise schwache Breitbandversorgung des Oberbergischen Kreises könnte langfristig zu einem strukturellen Standortnachteil werden. Besonders im Zuge zunehmender Digitalisierung wächst das Risiko wirtschaftlicher, sozialer und administrativer Abkopplung.

Datenbasis

Breitbandversorgung privater Haushalte (%)

Jahr 2023	OBK	RBK	RSK	NRW
-----------	-----	-----	-----	-----

Breitbandversorgung	30,1 %	50,0 %	53,1 %	72,2 %
---------------------	--------	--------	--------	--------

Der OBK liegt damit:

- massiv unter NRW,
- deutlich unter Rheinisch-Bergischem Kreis,
- sowie deutlich unter Rhein-Sieg-Kreis.

Interpretation

Die Daten sprechen für eine erhebliche digitale Infrastrukturproblematik.

Gerade digitale Infrastruktur entwickelt sich zunehmend zu einer Grundvoraussetzung für:

- wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit,
- moderne Arbeitsformen,
- Bildungszugang,
- Verwaltungsmodernisierung
- sowie gesellschaftliche Teilhabe.



Besonders problematisch:

Viele der eigentlichen Zukunftschancen des OBK - etwa:

- Homeoffice,
- hybride Arbeitsmodelle,
- dezentrale Wissensarbeit
- oder moderne Unternehmensansiedlungen -

setzen leistungsfähige digitale Infrastruktur voraus.

Potenzielle Risiken

Langfristig könnte eine unzureichende digitale Infrastruktur:

- die Ansiedlung oder Entwicklung von Unternehmen erschweren,
- die Attraktivität für junge und hochqualifizierte Bevölkerungsgruppen verringern,
- digitale Bildungsungleichheiten verstärken,
- Verwaltungsmodernisierung bremsen,
- sowie Innovations- und Transformationsprozesse behindern.

Gerade im Wettbewerb mit stärker digitalisierten Regionen könnte daraus ein wachsender Standortnachteil entstehen.

Strategische Bedeutung

Digitale Infrastruktur ist zunehmend:

- Wirtschaftsstruktur,
- Bildungsinfrastruktur,
- Verwaltungsgrundlage
- und Teilhabeinfrastruktur gleichzeitig.

Für ländliche Regionen gewinnt sie damit eine ähnliche Bedeutung wie:

- Straßen,
- Energieversorgung
- oder öffentliche Daseinsvorsorge.

Eine anhaltende digitale Unterversorgung könnte daher bestehende strukturelle Nachteile:

- im Fachkräftewettbewerb,
- bei Unternehmensansiedlungen,
- sowie bei Transformationsprozessen

zusätzlich verstärken.

Präzisierte Formulierungen



Diesen Satz:

„junge Menschen vertreiben“

vielleicht analytisch vorsichtiger formulieren zu:

„die Attraktivität für junge und hochqualifizierte Bevölkerungsgruppen verringern“.

Ebenso:

„Verwaltung lähmen“

besser zu:

„Verwaltungsmodernisierung erschweren“? Ich seh sonst Herhaus und Grootens im 6Eck lol wobei..

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorliegenden Daten erfassen nur Teile digitaler Infrastruktur und erlauben keine vollständige Aussage über:

- Mobilfunkversorgung,
- tatsächliche Netzqualität,
- Unternehmensanschlüsse,
- Glasfaserquote
- oder Digitalisierungsgrad einzelner Verwaltungen.

Der strukturelle Befund bleibt jedoch eindeutig:

Der OBK weist bei zentraler digitaler Infrastruktur deutliche Rückstände gegenüber den Vergleichsräumen auf.

IV. RISIKEN OBK

B. Digitale Abkopplung

Die vergleichsweise schwache Breitbandversorgung des Oberbergischen Kreises könnte langfristig zu einem strukturellen Standortnachteil werden. Besonders im Zuge zunehmender Digitalisierung wächst das Risiko wirtschaftlicher, sozialer und administrativer Abkopplung.

KERNAUSSAGE

Die derzeitige digitale Infrastruktur des OBK ist im Vergleich zu anderen Regionen schwach ausgestattet und könnte die Teilhabe und Wettbewerbsfähigkeit langfristig einschränken.

DATENBASIS

Breitbandversorgung privater Haushalte (%)

Jahr 2023	OBK	RBK	RSK	NRW
	30,1 %	50,0 %	53,1 %	72,2 %

Der OBK liegt damit:

- massiv unter NRW,
- deutlich unter Rheinisch-Bergischem Kreis,
- sowie deutlich unter Rhein-Sieg-Kreis.

INTERPRETATION

Die digitale Infrastruktur entwickelt sich zunehmend zu einer Grundvoraussetzung für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Besonders relevant für den OBK sind:

wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit

moderne Arbeitsform

Bildungszugang

Verwaltungsmodernisierung

gesellschaftliche Teilhabe

Ohne leistungsfähige digitale Netze drohen:

- geringere Ansiedlungsattraktivität für Unternehmen,
- Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte und junger Menschen,
- digitale Ungleichheiten im Bildungs- und Lebensraum,
- sowie steigende Kosten durch ineffiziente Strukturen.

LANGFRISTIGE STRUKTURELLE HINWEISE

Mehrere Indikatoren deuten darauf hin, dass der OBK bei der digitalen Infrastruktur erheblichen Nachholbedarf hat:

vergleichsweise niedrige Bandbreiten im Festnetz

lückenhafte Mobilfunkabdeckung in Teilräumen

geringer Glasfaseranteil im Vergleich zu NRW und Nachbarkreisen

ungleichmäßige digitale Ausstattung von Schulen und Verwaltungen

fehlende digitale Innovationsökosysteme und Netzwerke

Diese strukturellen Defizite verstärken sich über die Zeit, wenn nicht aktiv gegengesteuert wird.

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Eine digitale Abkopplung betrifft künftig nahezu alle Politikfelder gleichzeitig:

Wirtschaft

Soziales

Bildung

Verwaltung

Wohnen & Daseinsvorsorge

gesellschaftliche Teilhabe

Besonders problematisch: Digitale Rückstände wirken oft kumulativ und sind nur mit hohen Investitionen und langfristiger Strategie reversibel.

⚠️ Ohne gezielte Maßnahmen besteht das Risiko, dass der OBK dauerhaft digitale Rückstände aufbaut und den Anschluss verliert.

PRÄZISIERTE FORMULIERUNGEN

Diesen Satz

„Die aktuelle Situation könnte die digitale Teilhabe gefährden“

sollte ich analytisch präziser formulieren zu:

„Die bestehende digitale Unterversorgung könnte die Teilhabe und Wettbewerbsfähigkeit langfristig einschränken.“

Das wirkt belastbarer und fachlich präziser.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorliegenden Daten zeigen keine vollständige digitale Standortanalyse. Entscheidend wären zusätzlich:

aktuelle Infrastrukturmesszahlen (Bandbreite & Glasfaser)

digitaler Reifegrad von Verwaltung, Schulen & Wirtschaft

Daten zur Nutzung & Nachfrage im Kreisgebiet

Investitionsbedarfe und Wirtschaftlichkeitsanalysen

Die Risiken sind damit erkennbar, aber nicht vollständig quantifiziert.

Datenbasis: IT-NRW, BREKO, Wegweiser Kommune (Stand 2023)
 Datenjahr: 2023



IV. RISIKEN OBK

C. Mobilitätskrise im ländlichen Raum

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten

Sekundär:

- SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz
- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen

Kernaussage

Die starke Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr könnte für den Oberbergischen Kreis langfristig zu einem erheblichen sozialen und infrastrukturellen Risiko werden. Besonders steigende Energie- und Mobilitätskosten könnten ländliche Räume und nicht-mobile Bevölkerungsgruppen zunehmend unter Druck setzen.

Datenbasis

PKW-Dichte (PKW je 1.000 Einwohner:innen)

Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	594,5	617,4	562,8	545,3
2013	603,7	598,5	570,2	530,4
2023	645,4	630,5	603,3	561,9

Der OBK weist eine sehr hohe und weiter steigende PKW-Dichte auf und liegt deutlich über NRW.

Interpretation

Die Daten sprechen für eine ausgeprägte strukturelle Abhängigkeit vom Individualverkehr.

Mögliche Ursachen:

- dispers verteilte Siedlungsstrukturen,
- große Entfernungen zwischen Wohn-, Arbeits- und Versorgungsorten,
- begrenzte Alternativen im öffentlichen Verkehr,
- sowie hohe Alltagsabhängigkeit vom Auto.

Solange Individualmobilität bezahlbar bleibt, kann dieses Modell funktionieren. Problematisch wird es insbesondere dann, wenn:

- Energiepreise steigen,



- Mobilitätskosten zunehmen,
 - Bevölkerungsgruppen altern,
 - oder alternative Verkehrsangebote fehlen.
-

Potenzielle Risiken

Langfristig könnten daraus entstehen:

- eingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe,
- schlechtere Erreichbarkeit von Arbeit, Bildung und Versorgung,
- höhere soziale Belastungen einkommensschwächerer Haushalte,
- sowie zunehmende Unterschiede zwischen gut angebundenen und peripheren Räumen.

Besonders betroffen sein könnten:

- ältere Menschen,
 - Jugendliche,
 - einkommensschwächere Haushalte
 - und nicht-mobile Bevölkerungsgruppen.
-

Strategische Bedeutung

Mobilität entwickelt sich im ländlichen Raum zunehmend:

- zur sozialen Frage,
- zur Standortfrage
- und zur Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Gerade Regionen mit:

- alternder Bevölkerung,
- disperser Siedlungsstruktur
- und hoher PKW-Abhängigkeit

stehen vor der Herausforderung, Mobilität künftig:

- bezahlbar,
- klimaverträglich
- und sozial zugänglich

zu organisieren.

Die Mobilitätsfrage betrifft dadurch gleichzeitig:

- Arbeitsmarkt,
- Bildung,
- Pflege,



- soziale Teilhabe
- und regionale Entwicklung.

Präzisierte Formulierungen

Anstatt:

„droht soziale Isolation ganzer Räume“

würde ich analytisch etwas vorsichtiger formulieren zu:

„drohen Einschränkungen gesellschaftlicher Teilhabe und Erreichbarkeit in einzelnen ländlichen Räumen“.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorliegenden Daten messen vor allem PKW-Dichte und erlauben keine vollständige Bewertung:

- der tatsächlichen ÖPNV-Qualität,
- konkreter Mobilitätsarmut,
- Pendelzeiten,
- oder regionaler Erreichbarkeitsunterschiede.

Die Richtung des strukturellen Risikos bleibt jedoch deutlich erkennbar:

Der OBK ist in hohem Maße von funktionierender und bezahlbarer Individualmobilität abhängig.

IV. RISIKEN OBK

C. Mobilitätskrise im ländlichen Raum

Die starke Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr könnte für den Oberbergischen Kreis langfristig zu einem erheblichen sozialen und infrastrukturellen Risiko werden. Besonders steigende Energie- und Mobilitätskosten könnten ländliche Räume und nicht-mobiler Bevölkerungsgruppen zunehmend unter Druck setzen.

KERNAUSSAGE

Sichere, bezahlbare und nachhaltige Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für Teilhabe, Versorgung und wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum.

DATENBASIS	PKW-Dichte (PKW je 1.000 Einwohner:innen)			
Jahr	OBK	RBK	RSK	NRW
2006	594,5	617,4	562,8	545,3
2013	603,7	598,5	570,2	530,4
2023	645,4	630,5	603,3	561,9

Der OBK weist eine sehr hohe und weiter steigende PKW-Dichte auf und liegt deutlich über NRW.

INTERPRETATION

Die Daten sprechen für eine ausgeprägte strukturelle Abhängigkeit vom Individualverkehr.

Mögliche Ursachen:

dispers verteilte Siedlungsstrukturen

große Entfernungen zwischen Wohn-, Arbeits- und Versorgungsorten

begrenzte Alternativen im öffentlichen Verkehr

hohe Alltagsabhängigkeit vom Auto

Solange Individualmobilität bezahlbar bleibt, kann dieses Modell funktionieren. Problematisch wird es insbesondere dann, wenn:

Energiepreise steigen

Mobilitätskosten zunehmen

Bevölkerungsgruppen altern

oder alternative Verkehrsangebote fehlen

Datenbasis: IT.NRW (Stand 2023)
Datumjahre: 2006, 2013, 2023

POTENZIELLE RISIKEN

Langfristig könnten daraus entstehen:

eingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe

schlechtere Erreichbarkeit von Arbeit, Bildung und Versorgung

höhere soziale Belastungen einkommensschwächerer Haushalte

zunehmende Unterschiede zwischen gut angebundenen und peripheren Räumen

Benachteiligung nicht-mobiler Bevölkerungsgruppen

Besonders betroffen sein könnten:

ältere Menschen

Jugendliche

einkommensschwächere Haushalte

nicht-mobiler Bevölkerungsgruppen

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Mobilität entwickelt sich im ländlichen Raum zunehmend:

zur sozialen Frage

zur Standortfrage

und zur Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse

Gerade Regionen mit:

alternder Bevölkerung

disperser Siedlungsstruktur

hoher PKW-Abhängigkeit

stehen vor der Herausforderung, Mobilität künftig:

bezahlbar

klimaverträglich

und sozial zugänglich zu organisieren.

PRÄZISIERTE FORMULIERUNGEN

Anstatt:

„droht soziale Isolation ganzer Räume“

würde ich analytisch etwas vorsichtiger formulieren zu:

„drohen Einschränkungen gesellschaftlicher Teilhabe und Erreichbarkeit in einzelnen ländlichen Räumen“.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorliegenden Daten messen vor allem PKW-Dichte und erlauben keine vollständige Bewertung:

der tatsächlichen ÖPNV-Qualität

konkreter Mobilitätsarmut

Pendelzeiten

regionaler Erreichbarkeitsunterschiede

Die Richtung des strukturellen Risikos bleibt jedoch deutlich erkennbar:

Der OBK ist in hohem Maße von funktionierender und bezahlbarer Individualmobilität abhängig.



IV. RISIKEN OBK

D. Polarisierung und soziale Fragmentierung

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 10 - Weniger Ungleichheiten
- SDG 16 - Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Sekundär:

- SDG 4 - Hochwertige Bildung
 - SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
-

Kernaussage

Gesellschaftliche Polarisierung und soziale Fragmentierung könnten auch im Oberbergischen Kreis künftig an Bedeutung gewinnen. Besonders die Kombination aus:

- Bildungsungleichheiten,
- Integrationsherausforderungen,
- wirtschaftlichem und infrastrukturellem Wandel,
- sowie Unsicherheiten im ländlichen Raum

kann gesellschaftliche Spannungen und politische Radikalisierungstendenzen verstärken.

Datenbasis und strukturelle Hinweise

Mehrere Indikatoren der Analyse zeigen strukturelle Spannungsfelder:

- Unterschiede bei Bildungs- und Integrationsindikatoren,
- geringere Dynamik bei Hochqualifizierten,
- Mobilitäts- und Digitalisierungsprobleme,
- Fachkräfte- und Transformationsdruck,
- sowie demografische Belastungen.

Die Daten zeigen dabei keine unmittelbare gesellschaftliche Krise, wohl aber strukturelle Faktoren, die gesellschaftliche Unsicherheit verstärken können.

Interpretation

Gesellschaftliche Polarisierung entsteht häufig nicht durch einzelne Faktoren allein, sondern durch die Überlagerung mehrerer Unsicherheiten:

- wirtschaftlicher Wandel,
- wahrgenommener Kontrollverlust,
- infrastrukturelle Benachteiligung,



- soziale Ungleichheit
- und sinkendes Vertrauen in Problemlösungsfähigkeit politischer Institutionen.

Gerade in ländlich geprägten Räumen können:

- Mobilitätsprobleme,
- digitale Rückstände,
- Fachkräftemangel,
- Transformationsdruck
- und demografischer Wandel

das Gefühl verstärken, gegenüber dynamischeren Regionen zurückzufallen.

Aktuelle politische Entwicklungstendenzen

Auch im Oberbergischen Kreis zeigen sich Veränderungen politischer Kräfteverhältnisse und wachsende Zustimmung zu systemkritischen beziehungsweise populistischen politischen Strömungen.

Dabei ist wichtig:

Die vorliegenden SDG-Daten erklären keine konkreten Wahlergebnisse und erlauben keine direkte Kausalität zwischen einzelnen sozialen Faktoren und Wahlverhalten.

Sie zeigen jedoch strukturelle Rahmenbedingungen, die gesellschaftliche Polarisierung begünstigen können:

- Unsicherheitswahrnehmungen,
- Transformationsdruck,
- Teilhabeunterschiede
- und regionale Zukunftsängste.

Strategische Bedeutung

Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird zunehmend zu einem zentralen Standortfaktor:

- wirtschaftlich,
- sozial
- und demokratisch.

Langfristige Polarisierung kann Auswirkungen haben auf:

- Vertrauen in Institutionen,
- kommunale Handlungsfähigkeit,
- Fachkräftegewinnung,
- Ehrenamt,
- Investitionsklima
- sowie gesellschaftliche Kooperationsfähigkeit.

Gerade Transformationsprozesse:



- in Energie,
- Mobilität,
- Digitalisierung
- und Wirtschaft

benötigen langfristig gesellschaftliche Akzeptanz und Vertrauen.

Wichtige analytische Einschränkung

Die Bertelsmann-Daten messen:

- soziale,
- wirtschaftliche
- und infrastrukturelle Entwicklungen,

aber keine politischen Einstellungen oder demokratischen Haltungen direkt.

Die Analyse beschreibt daher:

- strukturelle Risikofaktoren, nicht die Ursachen konkreten Wahlverhaltens.

IV. RISIKEN OBK

D. Polarisierung und soziale Fragmentierung

Gesellschaftliche Polarisierung und soziale Fragmentierung könnten auch im Oberbergischen Kreis künftig an Bedeutung gewinnen. Besonders die Kombination aus sozioökonomischen Ungleichheiten, Integrationsherausforderungen und strukturellem Wandel kann gesellschaftliche Spannungen und politische Radikalisierungstendenzen verstärken.

KERNAUSSAGE

Mehrere strukturelle Faktoren können gesellschaftliche Spaltungen im OBK verstärken. Zwar liegt keine akute gesellschaftliche Krise vor, aber es bestehen strukturelle Spannungsfelder mit langfristigem Risiko.

SDG-BEZUG

Primär:

- SDG 10 – Weniger Ungleichheiten
- SDG 16 – Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Sekundär:

- SDG 4 – Hochwertige Bildung
- SDG 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden

DATENBASIS UND STRUKTURELLE HINWEISE

Mehrere Indikatoren der Analyse zeigen strukturelle Spannungsfelder:

Unterschiede bei Bildungs- und Integrationsindikatoren

geringere Dynamik bei Hochqualifizierten

Mobilitäts- und Digitalisierungsprobleme

Fachkräfte- und Transformationsdruck

demografische Belastungen

strukturelle Ungleichheiten zwischen Gruppen und Regionen

Die Daten zeigen keine unmittelbare gesellschaftliche Krise, aber strukturelle Faktoren, die gesellschaftliche Unsicherheit verstärken können.

INTERPRETATION

Gesellschaftliche Polarisierung entsteht häufig nicht durch einzelne Faktoren allein, sondern durch die Überlagerung mehrerer Unsicherheiten:

wirtschaftlicher Wandel

wahrgenommener Kontrollverlust

infrastrukturelle Benachteiligung

soziale Ungleichheit

sinkendes Vertrauen in Problemlösungsfähigkeit politischer Institutionen

POTENZIELLE RISIKEN

Aus den strukturellen Spannungsfeldern können langfristig entstehen:

soziale Ungleichheit nimmt zu

Integrationsherausforderungen bleiben bestehen

gesellschaftlicher Zusammenhalt nimmt ab

zunahme von Populismus und Radikalisierung

Konflikte zwischen Gruppen und Regionen

schwächere Resilienz gegenüber Krisen

Besonders betroffen sein könnten:

einkommenschwächere Haushalte

junge Menschen

ältere Menschen

Menschen mit Migrationshintergrund

strukturell schwächere Orte

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird zunehmend zu einem zentralen Standortfaktor:

wirtschaftlich

sozial

und demokratisch

Langfristige Polarisierung kann Auswirkungen haben auf:

Vertrauen in Institutionen

kommunale Handlungsfähigkeit

Fachkräftegewinnung

Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement

Investitionsklima

gesellschaftliche Kooperationsfähigkeit

PRÄZISIERTER FORMULIERUNGEN

Anstatt: „droht Spaltung der Gesellschaft“

würde ich analytisch etwas vorsichtiger formulieren zu: „drohen wachsende gesellschaftliche Spannungen und Polarisierungstendenzen in einzelnen Gruppen und Regionen“.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die Bertelsmann-Daten messen vor allem strukturelle Rahmenbedingungen und erlauben keine Bewertung von Einstellungen oder Haltungen:

Einstellungen und Werte

politische Orientierungen

gesellschaftlicher Zusammenhalt

Radikalisierungstendenzen

oder lokale Konfliktynamiken

Daher bleibt das Risiko strukturell erkennbar, aber nicht unmittelbar quantifizierbar.

Datenbasis: IT.NRW (Stand 2023)
Datenjahre: 2006, 2013, 2023



IV. RISIKEN OBK

E. Klimawandel und Flächenkonflikte

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 13 - Maßnahmen zum Klimaschutz
- SDG 15 - Leben an Land

Sekundär:

- SDG 3 - Gesundheit und Wohlergehen
 - SDG 6 - Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen
 - SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
-

Kernaussage

Der Klimawandel könnte den Oberbergischen Kreis künftig vor erhebliche infrastrukturelle, ökologische, gesundheitliche und wirtschaftliche Belastungen stellen. Besonders:

- Starkregen,
- Hochwasser,
- Hitzeperioden,
- Wasserstress
- sowie zunehmende Flächenkonflikte

könnten die Anpassungsfähigkeit ländlicher und dispers strukturierter Räume zunehmend herausfordern.

Datenbasis und strukturelle Ausgangslage

Die SDG-Daten zeigen:

- hohe Natur- und Freiflächenanteile,
- ländliche und dispers verteilte Siedlungsstrukturen,
- starke Abhängigkeit von Verkehrsinfrastruktur,
- sowie hohe Bedeutung natürlicher Ressourcen und Landschaftsräume.

Diese Strukturen bieten einerseits ökologische und landschaftliche Qualitäten, erhöhen andererseits aber auch die Komplexität klimabezogener Anpassung.

Gerade dispers verteilte Infrastruktur- und Versorgungssysteme:

- erhöhen Wartungs- und Absicherungsaufwand,
 - erschweren Redundanzbildung,
 - und machen regionale Systeme anfälliger gegenüber Extremereignissen.
-



Interpretation

Klimawandel wirkt im ländlichen Raum häufig weniger punktuell als systemisch:

- Verkehrswege,
- Wasserwirtschaft,
- Energieversorgung,
- Landwirtschaft,
- Waldflächen,
- Gesundheitsversorgung,
- Siedlungsentwicklung
- und Katastrophenschutz

werden gleichzeitig betroffen.

Besonders relevant sind:

- Starkregenereignisse,
- lokale Hochwasserlagen,
- Hitze- und Trockenperioden,
- Wasserstress,
- Wald- und Ökosystemschäden
- sowie steigende Belastungen kommunaler Infrastruktur.

Die Risiken entstehen dabei nicht nur durch einzelne Ereignisse, sondern zunehmend durch die Überlagerung mehrerer Belastungen gleichzeitig.

Gesundheitliche und gesellschaftliche Auswirkungen

Die Folgen des Klimawandels betreffen nicht nur Umwelt- und Infrastrukturfragen, sondern zunehmend auch Gesundheit und gesellschaftliche Stabilität.

Besonders relevant werden künftig:

- gesundheitliche Belastungen durch Hitze,
- Risiken für ältere, chronisch kranke und vulnerable Bevölkerungsgruppen,
- Belastungen für Pflege- und Gesundheitssysteme,
- psychische Belastungen durch Krisen- und Unsicherheitserfahrungen,
- sowie steigende Anforderungen an kommunale Vorsorge- und Schutzstrukturen.

Gerade Hitzewellen, Starkregenereignisse und längere Trockenperioden entwickeln sich zunehmend:

- zur Frage öffentlicher Gesundheit,
- sozialer Verwundbarkeit
- und regionaler Krisenresilienz.

Klimaanpassung betrifft damit künftig nicht nur:



- Umweltpolitik, sondern ebenso:
- Gesundheitswesen,
- Pflege,
- Stadt- und Regionalplanung,
- Katastrophenschutz,
- Wasserwirtschaft
- und soziale Infrastruktur.

Flächenkonflikte

Gleichzeitig könnten Nutzungskonflikte zunehmen zwischen:

- Naturschutz,
- Landwirtschaft,
- Siedlungsentwicklung,
- Energieerzeugung,
- Verkehrsinfrastruktur
- und wirtschaftlicher Nutzung.

Gerade Regionen mit:

- hoher Landschaftsqualität,
- begrenzten Siedlungsflächen,
- wachsendem Energiebedarf
- und Transformationsdruck

stehen zunehmend vor konkurrierenden Flächenansprüchen.

Resilience-Engineering-Perspektive

Aus Sicht resilienter Infrastruktur- und Systementwicklung entsteht das Risiko weniger durch einzelne Ereignisse allein als durch die Überlagerung mehrerer Belastungen gleichzeitig.

Relevant sind insbesondere:

- gekoppelte Infrastrukturen,
- Abhängigkeiten zwischen Energie, Mobilität, Wasserwirtschaft und Gesundheitsversorgung,
- lange Wiederherstellungszeiten bei dezentralen Schäden,
- hohe Komplexität disperser Versorgungssysteme,
- sowie geringe Fehlertoleranz stark ausgelasteter Systeme.

Die Herausforderung besteht daher nicht nur im Schutz einzelner Systeme, sondern in der Fähigkeit:

- Störungen früh zu erkennen,



- Anpassungsfähigkeit aufzubauen,
- Redundanzen zu schaffen,
- kritische Infrastrukturen robust miteinander zu verknüpfen
- und regionale Versorgungssysteme resilienter zu gestalten.

Strategische Bedeutung

Klimaanpassung entwickelt sich zunehmend:

- zur Infrastrukturfrage,
- zur Gesundheitsfrage,
- zur Sicherheitsfrage,
- zur Frage regionaler Resilienz
- und zur wirtschaftlichen Standortfrage.

Gerade ländliche Regionen müssen künftig:

- Katastrophenvorsorge,
- Flächenmanagement,
- Wasserwirtschaft,
- Energieversorgung,
- Gesundheitsversorgung,
- Mobilität
- und Siedlungsentwicklung

stärker integriert betrachten.

Für den Oberbergischen Kreis entsteht daraus die strategische Herausforderung, Klimaanpassung nicht isoliert als Umweltpolitik zu behandeln, sondern als Querschnittsaufgabe regionaler Daseinsvorsorge und Resilienzplanung.

Präzisierte Formulierungen

Diesen Satz:

„Gerade wegen der dispers verteilten Infrastruktur“

würde ich vielleicht analytisch präzisieren zu:

„insbesondere aufgrund disperser Siedlungs- und Infrastrukturnetze“.

Das wirkt sachlicher und systemischer.

Wichtige analytische Einschränkung

Die vorliegenden Bertelsmann-Daten erfassen Klimarisiken nur indirekt und enthalten:

- keine detaillierten Starkregenmodelle,



- keine Wasserstresssimulationen,
- keine Vulnerabilitätsanalysen kritischer Infrastruktur,
- sowie keine konkreten Gesundheitsfolgenabschätzungen.

Die Analyse beschreibt daher:

- strukturelle Verwundbarkeiten,
- potenzielle systemische Risiken
- und wachsende Anforderungen an regionale Resilienz,

nicht konkrete Schadensprognosen oder Einzelereignisse.

IV. RISIKEN OBK

E. Klimawandel und Flächenkonflikte

Der Klimawandel könnte den Oberbergischen Kreis künftig vor erhebliche infrastrukturelle, ökologische, gesundheitliche und wirtschaftliche Belastungen stellen.

KERNAUSSAGE

Die Risiken entstehen nicht nur durch einzelne Ereignisse, sondern zunehmend durch die Überlagerung mehrerer Belastungen gleichzeitig.

DATENBASIS UND STRUKTURELLE AUSGANGSLAGE

Die SDG-Daten zeigen:

hohe Natur- und Freiflächenanteile

ländliche und dispers verteilte Siedlungsstrukturen

starke Abhängigkeit von Verkehrsinfrastruktur

hohe Bedeutung natürlicher Ressourcen und Landschaftsräume

Diese Strukturen bieten einerseits ökologische und landschaftliche Qualitäten, erhöhen andererseits aber auch die Komplexität klimabezogener Anpassung.

INTERPRETATION

Klimawandel wirkt im ländlichen Raum häufig weniger punktuell als systemisch:

Verkehrsweg

Wasserwirtschaft

Energieversorgung

Landwirtschaft

Gesundheitsversorgung

Siedlungsentwicklung

Katastrophenschutz

werden gleichzeitig betroffen.

Besonders relevant sind:

Starkregenereignisse

lokale Hochwasserlagen

Hitze- und Trockenperioden

Wald- und Ökosystemschäden

steigende Belastungen kommunaler Infrastruktur

Die Risiken entstehen dabei nicht nur durch einzelne Ereignisse, sondern zunehmend durch die Überlagerung mehrerer Belastungen gleichzeitig.

Datenbasis: IT.NRW, Wegweiser Kommune
Datenjahre: 2006, 2013, 2023

POTENZIELLE RISIKEN

Langfristig könnten daraus entstehen:

Anpassungsfähigkeit aufbauen müssen

Redundanzen schaffen

kritische Infrastrukturen robust miteinander verknüpfen

und regionale Versorgungssysteme resilienter gestalten

Flächenkonflikte vermeiden und steuern

GESUNDHEITLICHE UND GESELLSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN

Die Folgen des Klimawandels betreffen nicht nur Umwelt- und Infrastrukturfragen, sondern zunehmend auch Gesundheit und gesellschaftliche Stabilität.

Besonders relevant werden künftig:

gesundheitliche Belastungen durch Hitze

Risiken für ältere, chronisch kranke und vulnerable Gruppen

Belastungen für Pflege- und Gesundheitssysteme

psychische Belastungen durch Krisen- und Unsicherheits-erfahrungen

steigende Anforderungen an kommunale Vorsorge- und Schutzstrukturen

Gerade Hitzewellen, Starkregenereignisse und längere Trockenperioden entwickeln sich zunehmend:

zur Frage öffentlicher Gesundheit

zur sozialen Verwundbarkeit

und zur regionalen Krisenresilienz

PRÄZISIERTE FORMULIERUNGEN

Diesen Satz: „Gerade wegen der dispers verteilten Infrastruktur“

würde ich vielleicht analytisch präzisieren zu: „insbesondere aufgrund disperser Siedlungs- und Infrastrukturnetze“.

Das wirkt sachlicher und systemischer.

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorliegenden Bertelsmann-Daten erfassen Klimarisiken nur indirekt und enthalten:

keine detaillierten Starkregenmodelle

keine Wasserstresssimulationen

keine Vulnerabilitätsanalysen kritischer Infrastruktur

sowie keine konkreten Gesundheitsfolgenabschätzungen

Die Analyse beschreibt daher:

- strukturelle Verwundbarkeiten
- potenzielle systemische Risiken
- wachsende Anforderungen an regionale Resilienz

nicht konkrete Schadensprognosen oder Einzelereignisse.



IV. RISIKEN OBK

F. Mittelstandsverwundbarkeit

SDG-Bezug

Primär:

- SDG 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 9 - Industrie, Innovation und Infrastruktur

Sekundär:

- SDG 7 - Bezahlbare und saubere Energie
 - SDG 4 - Hochwertige Bildung
 - SDG 11 - Nachhaltige Städte und Gemeinden
-

Kernaussage

Die wirtschaftliche Stabilität des Oberbergischen Kreises basiert in hohem Maße auf mittelständisch-industriellen Strukturen. Gerade diese Struktur kann jedoch gegenüber:

- Energiepreisschwankungen,
- Fachkräfteengpässen,
- globalen Krisen,
- Lieferkettenstörungen
- und industriellen Transformationsprozessen

besonders verwundbar sein.

Datenbasis und strukturelle Hinweise

Mehrere Indikatoren der Analyse deuten auf eine starke industrielle und mittelständische Prägung hin:

- vergleichsweise hohe Beschäftigungsquote,
- stabiles BIP-Niveau,
- starke Erwerbsbeteiligung älterer Beschäftigter,
- sowie wirtschaftliche Stabilität trotz Strukturwandel.

Gleichzeitig zeigen andere Indikatoren:

- begrenzte Gründungsdynamik,
 - geringere Dynamik bei Hochqualifizierten,
 - Fachkräfte- und Digitalisierungsdruck,
 - sowie hohe Abhängigkeit von funktionierender Infrastruktur und Energieversorgung.
-

Interpretation



Mittelständisch geprägte Industrieregionen verfügen häufig über:

- hohe Spezialisierung,
- starke regionale Wertschöpfung,
- langfristige Unternehmensstrukturen
- und hohe Beschäftigungsstabilität.

Gerade diese Stärken können in Krisensituationen jedoch zugleich Verwundbarkeiten erzeugen.

Besonders relevant sind:

- steigende Energiepreise,
- internationale Wettbewerbsveränderungen,
- Transformationsdruck in Industrie und Mobilität,
- Fachkräftemangel,
- sowie zunehmende Investitionsanforderungen durch Digitalisierung und Dekarbonisierung.

Aktuelle Entwicklungstendenzen

Die letzten Jahre zeigen bereits:

- steigende Bedeutung von Energiepreisen als Wettbewerbsfaktor,
- wachsenden Druck auf industrielle Produktionskosten,
- zunehmende Relevanz resilienter Lieferketten,
- sowie steigende Anforderungen an Eigenversorgung und Transformationsfähigkeit.

Einzelne Unternehmen reagieren bereits:

- mit eigener Energieinfrastruktur,
- stärkerer Energieeffizienz,
- Lastmanagement,
- sowie Kooperationen mit regionalen Energieakteuren.

Gleichzeitig entstehen dadurch Unterschiede:
zwischen Unternehmen,

- die aktiv investieren und transformieren können,
- und solchen, denen dafür Kapital, Fachkräfte oder Planungssicherheit fehlen.

Strategische Bedeutung

Der Mittelstand bleibt zentrale Grundlage:

- regionaler Beschäftigung,
- Ausbildung,
- Innovation,



- Steuerkraft
- und gesellschaftlicher Stabilität im OBK.

Gerade deshalb können wirtschaftliche Belastungen mittelständischer Unternehmen:

- Arbeitsmarkt,
- kommunale Finanzen,
- Fachkräftesicherung,
- Ehrenamt
- und regionale Wertschöpfungsketten

direkt beeinflussen.

Besonders problematisch:

Globale Krisen wirken in mittelständisch-industriellen Regionen zwar häufig zeitverzögert, entfalten dann aber oft erhebliche strukturelle Auswirkungen.

Präzisierte Formulierungen

„Globale Krisen können mittelständisch-industrielle Regionen zeitverzögert, aber strukturell erheblich belasten.“

Das wirkt vielleicht belastbarer und weniger zugespitzt.

Resilience-Engineering-Perspektive

Aus Perspektive resilienter Wirtschaftssysteme entsteht Verwundbarkeit häufig nicht durch einzelne Krisen allein, sondern durch:

- gekoppelte Abhängigkeiten,
- hohe Spezialisierung,
- geringe Redundanzen,
- Fachkräfteengpässe,
- Energieabhängigkeiten
- und gleichzeitigen Transformationsdruck.

Die Herausforderung besteht daher zunehmend darin:

- wirtschaftliche Anpassungsfähigkeit zu stärken,
- Energie- und Lieferketten resilienter zu gestalten,
- Fachkräfte zu sichern,
- regionale Wertschöpfung zu stabilisieren
- und Transformationsfähigkeit auch kleinerer und mittlerer Unternehmen zu ermöglichen.

Wichtige analytische Einschränkung



Die vorliegenden SDG-Daten erfassen:

- wirtschaftliche Strukturindikatoren,
- Beschäftigung
- und einzelne Transformationshinweise,

aber keine vollständige Analyse:

- industrieller Lieferketten,
- Kapitalstruktur,
- Exportabhängigkeit,
- Unternehmensverschuldung
- oder Krisenanfälligkeit einzelner Branchen.

Die Analyse beschreibt daher:

- strukturelle Verwundbarkeitspotenziale, nicht konkrete wirtschaftliche Krisenszenarien.

IV. RISIKEN OBK

F. Mittelstandsverwundbarkeit

Die wirtschaftliche Stabilität des Oberbergischen Kreises basiert in hohem Maße auf mittelständisch-industriellen Strukturen. Gerade diese Struktur kann jedoch gegenüber externen Schocks und globalen Veränderungen besonders verwundbar sein.

KERNAUSSAGE

Hohe wirtschaftliche Stabilität geht mit strukturellen Verwundbarkeiten einher. Externe Schocks und strukturelle Veränderungen können den Mittelstand im OBK überdurchschnittlich stark treffen.

SDG-BEZUG

Primär:

- SDG 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- SDG 9 – Industrie, Innovation und Infrastruktur

Sekundär:

- SDG 7 – Bezahlbare und saubere Energie
- SDG 4 – Hochwertige Bildung
- SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden

DATENBASIS UND STRUKTURELLE HINWEISE

Mehrere Indikatoren der Analyse deuten auf eine starke industrielle und mittelständische Prägung hin:

- vergleichsweise hohe Beschäftigungsquote
- stabiles BIP-Niveau
- starke Erwerbsbeteiligung älterer Beschäftigter
- wirtschaftliche Stabilität trotz Strukturwandel

Gleichzeitig zeigen andere Indikatoren strukturelle Spannungsfelder:

- begrenzte Gründungsdynamik
- geringere Dynamik bei Hochqualifizierten
- Fachkräfte- und Digitalisierungsdruck
- hohe Abhängigkeit von funktionierender Infrastruktur und Energieversorgung

INTERPRETATION

Die Struktur macht den Mittelstand im OBK widerstandsfähig, aber auch verwundbar gegenüber:

- Energiepreisschwankungen
- Fachkräftengaps
- globalen Krisen
- Lieferkettenstörungen
- industriellen Transformationsprozessen

POTENZIELLE RISIKEN

Besonders verwundbar sind:

- Energiepreisschwankungen
- Fachkräftengaps
- globale Krisen
- Lieferkettenstörungen
- industrielle Transformationsprozesse

Weitere Risiken entstehen durch:

- begrenzte Gründungsdynamik
- geringere Dynamik bei Hochqualifizierten
- Fachkräfte- und Digitalisierungsdruck
- hohe Abhängigkeit von Infrastruktur und Energieversorgung

STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Der Mittelstand bleibt zentrale Grundlage für:

- wirtschaftliche Leistung
- Beschäftigung
- kommunale Finanzen
- Fachkräftebasis und Know-how
- regionale Wertschöpfungsketten

Gleichzeitig hängt seine Zukunftsfähigkeit ab von:

- Investitionen in Qualifikation und Innovation
- resilienter Energie- und Infrastruktur
- stabile und verlässliche Rahmenbedingungen
- Kooperationen in Wirtschaft und Wissenschaft

PRÄZISIERT E FORMULIERUNGEN

Anstatt: „Der Mittelstand ist verwundbar“

würde ich analytisch präziser formulieren zu: „Die hohe Abhängigkeit vom Mittelstand macht den OBK verwundbar gegenüber externen Schocks und strukturellem Wandel.“

WICHTIGE ANALYTISCHE EINSCHRÄNKUNG

Die vorliegenden Bertelsmann-Daten erlauben keine vollständige Risiko- oder Krisenbewertung. Es fehlen unter anderem:

- keine Wasserstresssimulationen
- keine Vulnerabilitätsanalysen kritischer Infrastruktur
- keine konkreten Gesundheitsfolgenabschätzungen

Die Analyse beschreibt daher:

- strukturelle Verwundbarkeiten
- potenzielle systemische Risiken
- wachsende Anforderungen an regionale Resilienz

nicht konkrete Schadensprognosen oder Einzelergebnisse.

Datenbasis: IT.NRW, Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Kommune (Stand 2023)
Datumjahre: 2006, 2013, 2023



Wir sehen jetzt im Grunde diese **6 zentralen Risikofelder**:

- A. Demografischer Anpassungsdruck
- B. Digitale Infrastrukturdefizite
- C. Mobilitätsabhängigkeit im ländlichen Raum
- D. Gesellschaftliche Polarisierung und Fragmentierung
- E. Klima- und Resilienzdruck
- F. Mittelstands- und Transformationsverwundbarkeit

Das zeigt inzwischen deutlich, dass viele Herausforderungen des OBK nicht isoliert auftreten, sondern sich teilweise gegenseitig verstärken – insbesondere an den Schnittstellen von Demografie, Mobilität, Digitalisierung, Infrastruktur und wirtschaftlicher Transformation.



Fazit

Die vorliegende SWOT-Analyse zeigt den Oberbergischen Kreis nicht als strukturelle Krisenregion, sondern als vergleichsweise stabile und widerstandsfähige Region im Wandel. Viele zentrale soziale, wirtschaftliche und infrastrukturelle Grundlagen erweisen sich im NRW-Vergleich als robust. Gleichzeitig werden jedoch langfristige Herausforderungen sichtbar, die sich zunehmend gegenseitig beeinflussen und verstärken.

Besonders deutlich wird, dass Zukunftsfähigkeit künftig weniger von einzelnen Maßnahmen abhängen wird als von der Fähigkeit, komplexe Wechselwirkungen frühzeitig zu erkennen und strategisch zu gestalten. Fragen von Mobilität, Digitalisierung, Energieversorgung, Fachkräftesicherung, sozialer Stabilität, Gesundheitsversorgung und Klimaanpassung entwickeln sich zunehmend zu verbundenen Strukturfragen regionaler Resilienz.

Gleichzeitig zeigt die Analyse erhebliche Entwicklungspotenziale. Der Oberbergische Kreis verfügt über Voraussetzungen, die gerade unter Bedingungen gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Transformation an Bedeutung gewinnen könnten: hohe Lebensqualität, stabile soziale Strukturen, regionale Identität, industrielle Anpassungsfähigkeit sowie Potenziale in den Bereichen Energiewende, Gesundheitswirtschaft und regionale Wertschöpfung.

Die Analyse versteht sich ausdrücklich nicht als fertiger Maßnahmenkatalog. Sie soll vielmehr eine datenbasierte Grundlage schaffen, um zukünftige Entwicklungen strategischer, vorausschauender und stärker wirkungsorientiert diskutieren zu können. Viele der beschriebenen Entwicklungen werden erst in den kommenden Jahren ihre volle Dynamik entfalten.

Gerade deshalb entsteht aus der Analyse eine zentrale strategische Aufgabe:

Nicht erst auf Krisen zu reagieren, sondern Anpassungsfähigkeit, Resilienz und gutes Leben in Oberberg frühzeitig und aktiv zu gestalten.

Die vorliegende Analyse basiert bewusst auf den langfristig vergleichbaren SDG-bezogenen Zeitreihen der Bertelsmann Stiftung. Darüber hinaus existieren zahlreiche weitere regionale Datenquellen und Fachanalysen, etwa aus den Bereichen Mobilität, Klimarisikomanagement, Gesundheitsversorgung, Infrastruktur oder Katastrophenvorsorge, die zusätzliche Perspektiven auf die Entwicklung des Oberbergischen Kreises eröffnen können.

Nicht alle dieser Daten erlauben jedoch eine direkte Vergleichbarkeit mit Nordrhein-Westfalen oder benachbarten Kreisen. Die Analyse versteht sich deshalb ausdrücklich nicht als abschließende Gesamtbewertung, sondern als strukturierter Einstieg in eine langfristig lernende, datenbasierte und resilienzorientierte Kreisentwicklung.

Ziel ist dabei nicht, politische Diskussionen einzugrenzen, sondern durch systematisch aufbereitete Daten, Entwicklungen und Zusammenhänge einen belastbaren roten Faden für die weitere politische Arbeit, strategische Prioritätensetzung und den Dialog mit regionalen Akteur:innen bereitzustellen.



Nächste Schritte und politische Einordnung

Die vorliegende Analyse versteht sich ausdrücklich nicht als abgeschlossene Kreisentwicklungsstrategie, sondern als datenbasierte Grundlage für weitere politische und gesellschaftliche Diskussionen.

Für uns als Kreistagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen bleibt dabei klar: Politische Prioritäten entstehen nicht allein aus Daten, sondern auch aus politischen Grundwerten und gesellschaftlichen Zielvorstellungen. Unsere Orientierung bleibt deshalb eine nachhaltige, soziale, demokratische und generationengerechte Entwicklung des Oberbergischen Kreises.

Gerade deshalb sehen wir in der Analyse einen wichtigen nächsten Schritt: Sie macht strukturelle Entwicklungen sichtbar, die künftig stärker strategisch diskutiert werden müssen - insbesondere in den Bereichen Klimaanpassung, Mobilität, Digitalisierung, Gesundheitsversorgung, Fachkräftesicherung, regionale Wertschöpfung und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Gleichzeitig kann nachhaltige Kreisentwicklung nicht allein innerhalb politischer Gremien entstehen. Die weitere strategische Bewertung sollte deshalb im Austausch erfolgen mit:

- Kommunen und Verwaltung,
- Wirtschaft und regionalen Unternehmen,
- Wissenschaft und Fachinstitutionen,
- sozialen Trägern und Verbänden,
- sowie Zivilgesellschaft und regionalen Initiativen.

Die Analyse versteht sich daher ausdrücklich auch als Gesprächsgrundlage für einen breiteren regionalen Dialog über Zukunftsfähigkeit, Resilienz und Lebensqualität im Oberbergischen Kreis.

Im nächsten Schritt sollte die Analyse daher:

- mit regionalen Stakeholdern gespiegelt,
- um Erfahrungswissen ergänzt,
- regelmäßig fortgeschrieben
- und schrittweise in politische Schwerpunktsetzungen übersetzt werden.

Ziel bleibt dabei nicht allein wirtschaftliche Stabilität, sondern langfristig gutes Leben in Oberberg - auch unter den Bedingungen tiefgreifender gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und ökologischer Transformation.

Mit Vorliegen der SDG-Daten 2024 der Bertelsmann Stiftung im Sommer 2026 soll die Analyse fortgeschrieben und überprüft werden. Dabei wird insbesondere zu bewerten sein, welche Entwicklungen sich bestätigen, verstärken, abschwächen oder neu interpretieren lassen.

Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

Eure Marie

im Mai 2026